

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 5. Juni 1986

Nr. 115 (5243)

Preis 3 Kopeten

Kommentar zum Thema

Materielle Basis der Kultureinrichtungen

Der Kultur- und Sportkomplex des Sowchos „Moskowski“ im Gebiet Kustanai ist zu einem wahren Zentrum des geistigen Lebens der Dorleinwohner geworden. Nach der Arbeitsschicht und am Wochenende eilen Dutzende Sowchosarbeiter und die Mitglieder ihrer Familien in das Kulturhaus oder in die Turnhalle bzw. auf den Sportplatz, zu einer Filmvorführung, einem Konzert oder zu den Laienkunstproben. Dank der initiativvollen Arbeit des Kulturhausdirektors Friedrich Krause und seiner aktiven Mitarbeiter wird die materielle Basis effektiv zur sinnvollen Freizeitgestaltung genutzt; jedem Dorfbewohner, ob alt oder jung, bietet man hier mannigfaltige Möglichkeiten zur Ausfüllung seiner Freizeit, zur Entfaltung seiner Neigungen und Fähigkeiten.

In diesem Kommentar gehen wir nicht auf die Probleme der materiellen Basis der Städte und Arbeitsstätten ein, obwohl auch dort bei weitem nicht alles zum besten bestellt ist.

Das Leben zeigt: dort, wo die Parteiorganisation, das Komsomol und das Gewerkschaftskomitee tatkräftig eingreifen und ständig Sorge um die Erweiterung der materiellen Basis der Kultur und um ihre effektive Nutzung tragen, gibt es ein starkes, arbeitsfähiges Kollektiv, das beliebigen Produktionsaufgaben gewachsen ist, herrscht ein gesundes moralisches Klima. Nicht umsonst zählt der Sowchos „Moskowski“ zu den besten Agrarbetrieben des Gebietes Kustanai.

In der Republik gibt es Dutzende Kolchos und Sowchos, in denen sehr viel für die geistige Entwicklung der Werktätigen getan wird. Genannt seien nur der Sowchos „Kaskelenski“ und der Kolchos „Alma-Ata“ im Gebiet Alma-Ata, der Sowchos „Jerkenschilski“ im Gebiet Zelinograd, der Kolchos „40 Jahre Kasachische SSR“ im Gebiet Taldy-Kurgan und viele andere. Hier spart man nie mit Mitteln zur Entwicklung der Basis der Kultur und des Sports.

Es ist gut bekannt: Die Investitionen in das Gesundheitswesen, die Volksbildung, die Kultur usw. erfüllen nicht nur eine wichtige soziale Mission, sie tragen entscheidend zur Hebung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion bei und sind aufs engste mit ihr verbunden.

Nichtsdestoweniger mußte der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Kulturminister der UdSSR P. N. Demitschew auf dem XXVII. Parteitag feststellen:

„Es ist verwunderlich, aber die Planungs- und Finanzorgane betrachten bis zur letzten Zeit den Bau von Kultureinrichtungen gewissermaßen als eine unrentable Belastung der Ökonomie, als Nebenkosten.“ Infolge dieser Verteilungs- und Planungsmethoden ist es soweit gekommen, daß 500 Rayonzentren unseres Landes kein Kulturhaus und 5.500 Dörfer und Siedlungen keinen Klub haben. In Kasachstan wurde der Plan der Errichtung von Kultureinrichtungen ebenfalls nicht erfüllt. In jedem Gebiet gibt es Dutzende Dörfer mit weniger als 300 Einwohnern, die keinen Klub haben. Dort aber, wo die Kulturobjekte in den Bauplan aufgenommen worden sind, wird ihre Finanzierung oft zugunsten anderer Objekte verzögert, so daß ihre Errichtung auf Jahre und Jahrzehnte hinausgezogen wird. So war es zum Beispiel mit der Errichtung der Rayonkulturhäuser in Ma-

kinsk und Jermantau, Gebiet Zelinograd, in Talschik, Gebiet Kokschetaw und anderen der Fall.

Leider hat sich die Lage in dem begonnenen XII. Planjahr wenig verändert. In vielen Gebieten ist der Plan der Errichtung von Klubs und Kulturhäusern im ersten Quartal nur kaum zu 15 Prozent erfüllt worden. Die bereitgestellten Mittel werden nicht in Anspruch genommen, die örtlichen Partei- und Staatsorgane kontrollieren den Verlauf der Bauarbeiten ungenügend.

Nicht von ungefähr hat das Politbüro in einer seiner ersten Sitzungen nach dem Parteitag eingehend den Zustand der materiellen Basis der Kultureinrichtungen erörtert. Es sind konkrete Maßnahmen zur ihrer Festigung und allseitigen Entwicklung festgelegt worden. Es bedarf großer Anstrengungen des ganzen Volkes und einer grundlegenden Veränderung der Einstellung zu den sozialen Problemen, um dieses umfassende Kulturprogramm zu erfüllen. Nur durch die erfolgreiche Lösung dieser Probleme können auch die Probleme der Beschleunigung des industriellen Fortschritts gelöst werden.

Eine wichtige Reserve für die weitere Festigung der materiellen Basis der Kultureinrichtungen könnte die patriotische Initiative der Brigadiere W. Tschwanow und S. Agapow vom Wolga-Autowerk werden, die im Namen ihrer Kollegen versichert, daß sie in diesem Jahr nicht weniger als vier Tage bei der Errichtung von Kulturobjekten, Schulen und Krankenhäusern ableisten werden.

Diese Initiative ist vom Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow während seines Aufenthalts im Gebiet Kuibyschew im Namen des Zentralkomitees gutgeheißen worden, sie findet aktive Unterstützung in vielen Gebieten des Landes. Leider kann das nicht von Kasachstan gesagt werden, wo die Probleme der Entwicklung der Basis der Kultur- und Sporteinrichtungen nicht weniger aktuell sind. Es ist die erstarrte Pflicht der Partei- und Staatsorgane, der Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, diese wertvolle Initiative des Volkes allseitig und maßgeblich zu unterstützen und zu propagieren, denn unsere erhabenen Pläne können nur dann Realität werden, wenn jeder Sowjetbürger bewußt an der gemeinsamen Sache mitwirkt und sein Scherlein zur Lösung wichtiger sozialer Probleme beiträgt.

So wichtig das Problem der Errichtung von neuen Klubs, Kulturhäusern und anderen Kultur- und Sporteinrichtungen auch ist, dürfen wir nicht übersehen, daß sehr viele Kulturanstalten in den Dörfern und Siedlungen der Republik nur zur Hälfte genutzt werden. Darauf wurde mit allem Ernst auf dem XVI. Parteitag der KP Kasachstans hingewiesen. Die überlebte Denkwaise mancher Parteifunktionäre, Leiter der örtlichen Sowjets der Volkdeputierten und der Betriebe sowie der Kulturschaffenden zeitigt noch immer negative Ergebnisse.

Diese Lage darf nicht weiter geduldet werden, wenn wir die gesteigerten geistigen Bedürfnisse und Belange der Werktätigen gebührend befriedigen und ihnen günstige Bedingungen zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten und Neigungen, zur sinnvollen und vernünftigen Freizeitgestaltung bieten wollen.

Helmut HEIDEBRECHT

In Moskau eingetroffen

Das Mitglied des Politbüros des ZK der Jemenitischen Sozialistischen Partei Yassin Said No'man, Ministerpräsident der Volksdemokratischen Republik Jemen, ist am 3. Juni zu einem Arbeitsbesuch in Moskau eingetroffen. Er folgt einer Einladung der Sowjetregierung.

Auf dem Flughafen wurde der Gast vom Mitglied des Politbü-

ros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR N. I. Ryshkow, dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, N. W. Talyzin sowie anderen Persönlichkeiten begrüßt.

(TASS)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

UM 4 000 TONNEN DOLOMIT mehr, als es für die vier Monate geplant war, hat das Kollektiv des Dolomitbergwerks Alexejewka, Gebiet Kokschetaw, an die Hüttenwerker von Karaganda und Tscheljabinsk abgeliefert. Im Bruch- und Sortierungsabschnitt leisten die Schicht des Meisters B. Salow, im Tagebau — der Kranwagenfahrer A. Bylow sowie die BelAS-Fahrer S. Lawrik, W. Fedorenko und viele andere Aktivistenarbeit.

Nach dem XXVII. Parteitag wurden an allen Produktionsabschnitten erhöhte Verpflichtungen übernommen, die erfolgreich eingelöst werden.

GEMÄSS DEN ERGEBNISSEN für das erste Quartal ist dem Kollektiv der Karagandaer Gebietsverwaltung für Versorgung mit Erdölprodukten im sozialistischen Unionswettbewerb der erste Platz zugesprochen worden. Die Verwaltung hat seit Jahresbeginn seinen Plan der Lieferung der Erdölprodukte an die Betriebe der Volkswirtschaft überboten und zusätzlich 80 000 Rubel Gewinn gebucht. An die Bevölkerung sind Erdölprodukte im Werte von 246 000 Rubel überplanmäßig verkauft worden. Gegenüber dem Vorjahr ist das Wachstumstempo um 47 Prozent gestiegen.

MIT FÜNF TAGEN VORSPRUNG haben die Kraftfahrer der zweiten Usener Verwaltung für technologischen Transport im Gebiet Mangyschlak ihr Produktionsprogramm für die ersten vier Monate des Jahres bewältigt. Die wichtigste Kennziffer des Kollektivs — der Nutzungskoeffizient der Kraftfahrzeuge — betrug 102 Prozent gegenüber der Norm. Die Transportarbeiter haben überplanmäßig 16 000 Rubel Gewinn gebucht.

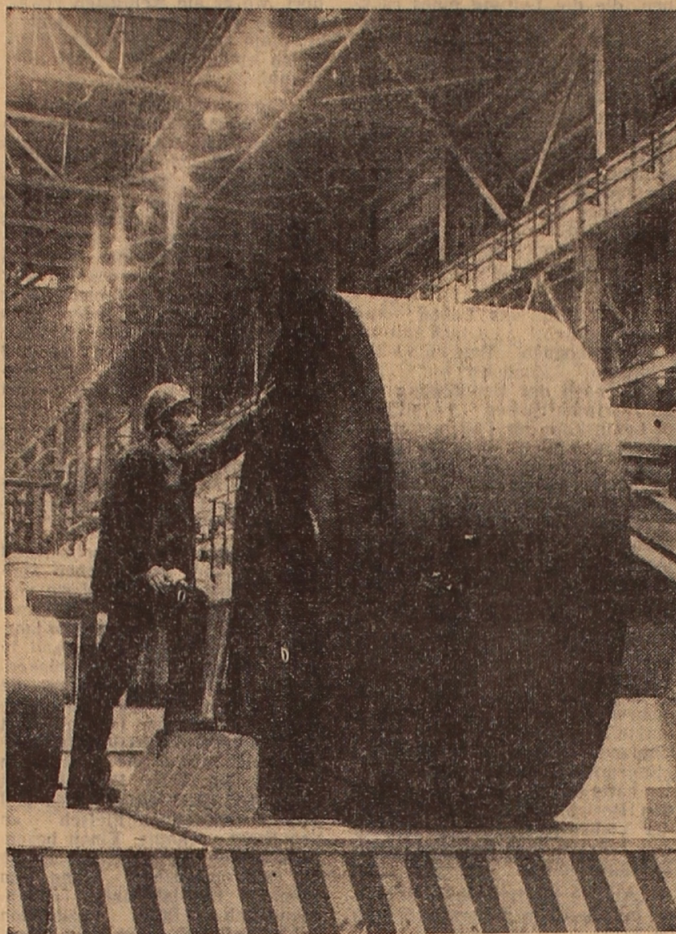
ERFOLGREICH hat das Kollektiv des Geflügelzuchtbetriebs „Semiretschenski“, Gebiet Alma-Ata, seinen elften Fünfjahrplan erfüllt, indem es seine Aufgabe mit mehr als einem halben Jahr Vorsprung gemisliert und an den Staat etwa 8 Millionen Eier und mehr als 500 Tonne Geflügelfleisch über den Plan hinaus geliefert hat. Auch im zwölften Planjahr behält es einen überdurchschnittlichen Arbeitsrhythmus bei. Die höchsten Kennziffern erzielte Amalia Geier und Ljubow Rybalko.

Mit weniger Metallaufwand

Im Dshambuler Werk für Traktorenteile „60 Jahre UdSSR“ beteiligen sich die Komsomolen und sämtliche Jungarbeiter aktiv an der Erfindungs- und Rationalisierungstätigkeit. Mehr als 1 000 Tonnen erreicht der Druck der Presse beim Geseckschmieden von Landmaschinenteilen. Diese Anlage braucht viel Metall und andere Materialien. So entschloß man sich, dazu eine andere Vorrichtung — eine Stanze — einzusetzen. Dadurch wird die Belastung vermindert und die Festigkeit der Schneid-Maschinenteile erhöht.

Eine geringe Konstruktionsveränderung der alten Presse — die Abschragung der Schneidkante — hat es ermöglicht, den Druck beim Stanzen um 40 Prozent zu verringern. Außerdem ist der Verbrauch an Metall, Propan und Sauerstoff, die man beim Stanzen benötigt, im Betrieb zurückgegangen. Die Einführung der Stanze hilft jährlich 10 000 Rubel sparen.

(KasTAG)



Die zweite Ausbaustufe des landesgrößten Weißblechwerks im Karagandaer Hüttenkombinat wird in diesen Tagen produktionswirksam. Zur Zeit wird hier die Anlage für Durchlaufgießung betriebsfertig gemacht, deren Erzeugnisse für die Konservenindustrie bestimmt sind. Der Anlauf komplizierter Ausrüstungen mit Zeivorsprung ist durch die Arbeit der Partner nach einheitlichem Auftrag möglich geworden. Die Montagearbeiter, Einrichter und das Bedienungspersonal sind durch eine einheitliche technologische Kette miteinander verbunden und bewerten ihre Arbeit nach dem Endergebnis.

Im Bild: Die erste Feinblechrolle ist da.

Foto: KasTAG

Aus dem Agrar-Industrie-Komplex

Initiative unterstützt

Das Kombinat für Getreideerzeugnisse Petropawlowsk gehört zu den führenden Industriebetrieben des Gebiets Nordkasachstan. Es steigert den Produktionsumfang von Jahr zu Jahr. So hat das Kombinat 1 650 Tonnen Sortenmehl, mehr als 12 000 Tonnen Mischfutter und Elweiß-Vitaminzusätze über den Plan des Vorjahres hinaus produziert. Die Arbeitsproduktivität stieg um 5 Prozent. In den vergangenen fünf Jahren belief sich der Gewinn auf 6 Millionen Rubel. Dabei sank die Zahl der Arbeitskräfte um 105 Personen — ein Ergebnis der Modernisierung und Rekonstruktion der Betriebe und Abteilungen des Kombinats, der Verbesserung der Arbeitsorganisation und der Mechanisierung der arbeitsaufwendigen Prozesse.

Von den Errungenschaften des Kombinats zeugen auch zahlreiche Auszeichnungen. Es ist in seiner Branche mehrmals aus dem sozialistischen Unions- und Republikwettbewerb als Sieger hervorgegangen. Für die Ergebnisse des Vorjahres wurde dem Kombinat die Rote Wanderfahne des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrats der Republik, des Republikgewerkschaftsrats und des ZK des Komsomol verliehen.

Alle zwei Stunden werden der Oberlaborantin Ludmilla Bentja die Angaben über die Qualität des Mehls vorgelegt. Die Kontrolle ist sehr gewissenhaft und streng. Bentja, die 38 Jahre ihres Lebens der Mühle gewidmet hat, weiß wohl wie sonst niemand: Um hohe Qualität zu erzielen, ist nicht nur Meisterarbeit, sondern auch Feingefühl nötig, das die Menschen erst mit den Jahren erwerben. Deshalb werden Menschen zu Schichtmüllern ernannt, die hier

mindestens 15 bis 20 Jahre tätig gewesen sind.

Den Ton in der Arbeit geben die Kommunisten an. So hat das Kombinat auf ihre Initiative Arbeiten zur weitgehenden Modernisierung der Produktion begonnen. Es gelang beispielsweise bei der Rekonstruktion der Mischfütterabteilung deren Tageskapazität bedeutend zu vergrößern. Gleichzeitig wird der Qualität der Erzeugnisse große Aufmerksamkeit gewidmet. Gegenwärtig wird z. B. das Prinzip der Waagedosierung der Mischfütterkomponenten angewandt. Die frühere umfangreiche Dosierung wirkte sich auf die Qualität negativ aus. Die Neueinführung ermöglichte es außerdem 12 000 Tonnen Mischfutter über den Jahresplan hinaus zu produzieren.

Für ihren Entwurf eines originellen Projekts zur Rekonstruktion der Mischfütterabteilung wurden die Autoren von der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft mit einem Diplom ersten Grades ausgezeichnet.

Eine Zeitlang, jedoch in den letzten Jahren, arbeitete das Kollektiv des Betriebs Nr. 1 nicht rhythmisch. Mehrverbrauch von Rohstoffen und Elektroenergie wurde zugelassen. Im Vorjahr analysierte eine wissenschaftlich-technische Gruppe des Kombinats Kurzschlüssen ersetzte man in der Getreideaufbereitungsabteilung die pneumatischen Förderer durch weniger energieintensive mechanische Förderer. Auch andere Mechanismen mußten leistungsstärkeren Platz machen. Das alles ermöglichte, den Stromverbrauch um 15 bis 20 Prozent zu reduzieren und gleichzeitig die Arbeitsproduktivität bedeutend zu steigern.

Johann KURZ

Petropawlowsk

Effekt der Rekonstruktion

Das Kollektiv der Karagandaer Produktionsvereinigung der Mühlen- und Mischfutterindustrie hat seit Jahresbeginn überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 660 000 Rubel produziert. Das konnte dadurch erzielt werden, daß man im Betrieb den Kurs auf technische Neuausrüstung der Produktion und auf Modernisierung der Ausrüstungen eingeschlagen hat. Die Rekonstruktion des Mühlenbetriebs Nr. 2, wo neue Walzenmühlen installiert worden sind, hat die Tagesproduktion von Mehl um 20 Tonnen vergrößern helfen. Gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres sind

4 500 Tonnen Mehl erzeugt worden und die Arbeitsproduktivität hat sich um 5,8 Prozent erhöht.

Jetzt soll mit der Rekonstruktion des Mühlenbetriebs Nr. 4 begonnen werden, wodurch seine Kapazität mehrfach anwachsen wird.

Zum Erfolg trägt auch wesentlich die Einführung progressiver Formen der Arbeitsorganisation bei. Alle 16 Brigaden arbeiten nach einheitlichem Auftrag. Im sozialistischen Wettbewerb führen die Kollektive von Artur Uhi und Maria Retschkina.

Robert KELLER

Moderne Technologie

Alle Gemüsebaubrigaden des Gebiets sind zur Astrachaner Technologie übergegangen. Diese ermöglicht eine komplexe Mechanisierung aller Arbeiten, die früher größtenteils manuell verrichtet wurden. Man setzt meistens selbstgefertigte Geräte ein, die an Kultivatoren angehängt und nur einen fünf Zentimeter breiten Schutzstreifen neben den Pflanzen lassen. Dank den breiten Zwischenreihen und den früher gezogenen Richtfurchen kann das Unkraut durch gewöhnliche Kultivatoren vernichtet werden.

Im vergangenen Jahr hat der „Hekski“, der größte Gemüsebausowchos des Gebiets, diese

fortschrittliche Astrachaner Technologie auf zahlreichen bewässerten Plantagen angewandt. Gerade hier sind auch die höchsten Ernteerträge eingebracht worden bei wesentlich geringerem Arbeitsaufwand als auf den anderen. In diesem Jahr wird fast überall Gemüse nach dieser modernen Technologie angebaut. Und mit sämtlicher Arbeit kommen nur sieben Auftragsgruppen zu Range gegenüber den früheren zwanzig. Termin- und qualitätsgerecht sind Radieschen und Möhren gesät, Frühtomaten und Kohl gepflanzt worden.

Leo BIRKLE

Gebiet Aktjubinsk

Schäfer hielten Wort

Die Viehzüchter des Rayons Makantschi im Gebiet Semipalatsk erfüllten ihre Verpflichtungen bei der Vergrößerung der Schafbestände, indem sie 100 Lämmer von je 100 Schafen erhielten; insgesamt ist das um 26 000 Lämmer mehr als im Vorjahr.

„Der Erfolg war kein Zufall und kam nicht über Nacht“, sagte der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees O. Argybekow. „Die Agrarbetriebe natten für einen guten Futtermittel und die Aufbereitung der Futtermittel gesorgt. Die Zahl der Schafställe wurde vergrößert. In der Ablam-

mungzeit wurden die meisten beheizt. Besonders gut ist das Lammergebnis in den Sowchos „Pogranitschny“, „Karabulakski“, „Arkaldinski“ und „Mankantschinski“. Wiederum tat sich der Held der Sozialistischen Arbeit Serik Talmursin, Schäfer im Sowchos „Arkaldinski“, hervor.

Die Ablammungzeit ist vorüber, doch die Schäfer haben genug neue Sorgen. Die Schafschur hat begonnen. Es kommt darauf an, sie rasch und verlustlos durchzuführen und sämtliche Wolle in bester Qualität an den Staat zu liefern.

(KasTAG)

Guter Start

Erfolgreich arbeiten seit Jahresbeginn die Bergwerker der Produktionsvereinigung „Ekibastusgol“. In diesen ersten Monaten wurden in den Tagebauen 528 100 Tonnen Kohle über den Plan hinaus abgebaut und an die Konsumenten geliefert. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Gesamtumfang der Kohlegewinnung wesentlich erweitert.

Durch Intensivierung der Abraumarbeiten in den Tagebauen von Ekibastus ist der Engpaß in der Kohlenförderung beseitigt worden, so daß hier die Planaufgaben überboten und zusätzlich 6,8 Millionen Kubikmeter

Gestein weggeräumt werden konnten.

Der dynamische Start der Kohlenarbeiter von Ekibastus ins erste Planjahr und das gute Arbeitstempo, das auch weiterhin beibehalten wird, sind eine zuverlässige Grundlage für die Erfüllung der Planaufgaben und sozialistischen Verpflichtungen.

Das viertgrößte Kohlenbecken des Landes unterstützt mit seinen Leistungen die Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU.

Samuel NIESEN

Gebiet Pawlodar

Leistungsstarke Komplexe im Einsatz

Die Tschimkenter Produktionsvereinigung für Schmiedepressen hat mit der Realisierung des Programms zur Erhöhung des technisch-wirtschaftlichen Niveaus und der Maschinenqualität begonnen. Hier ist die Produktion der Bearbeitungszentren für die Herstellung von Montageplatten aus Blech aufgenommen worden. Jede solche im experimentellen Forschungsinstitut für Schmiedeausrüstungen- und Pressebauteile entwickelte Maschine ist dreimal leistungsfähiger als ihr Basismodell.

Im vorigen Planjahr ist im Betrieb der Bau von über 20 neuen Schmiedepressenarten gemeistert worden. Ihre Durchschnittsleistung ist um mehr als 25 Prozent angewachsen. Zur Zeit wird beabsichtigt, die technisch-wirtschaftlichen Kennziffern dieser Erzeugnisse bedeutend zu erhöhen. Alle Modelle, die hier entstehen, werden mit beständiger digitaler Programmsteuerung versehen, was eine Modellierung des Plattenzchnitts ermöglichen wird.

Im Maschinenbau werden die serienmäßig hergestellten Automaten, die aus Metallpulver komplizierte Einzelteile bauen können, zu einem merklichen Fortschritt beitragen. Für diese Technik ist nicht nur hohe Leistung kennzeichnend, sie hinter-

läßt außerdem wenig Metallrückstände. Past den gleichen Effekt werden die Eisenhüttenbetriebe durch den Einsatz der in Tschimkent gebauten Maschinen für die Produktion von Feuerfeststoffen erzielen.

„Unsere Konstrukteure und das ganze schöpferische Kollektiv der Vereinigung“, berichtet ihr Generaldirektor, Staatspreisträger der UdSSR E. Dawidjan, „konzentrieren ihre Bemühungen auf die Entwicklung von Ausrüstungen, die die Organisation der sogenannten menschenlosen Technologie der Produktion gewährleisten könnten. Es werden bereits Versuchsmodelle von robotertechnischen Komplexen vorbereitet, die Erzeugnisse aus heißen Halbzeugen herstellen. Diese Komplexe sollen als Grundlage für die Bildung von Produktionsabschnitten dienen, die von EDV-Anlagen gesteuert werden sollen.“

Zu kompliziert und vielstufig ist jedoch das System der Ausfertigung technischer Unterlagen. Daher müssen viele Jahre von der Annahme eines neuen Modells durch die Staatliche Kommission bis zu seiner Serienfertigung vergehen, so daß die Neuentwicklungen inzwischen veralten.

(KasTAG)

Gestützt auf wirtschaftliche

Die Kraftverkehrsvereinigung der Zelinograder Gebietskomsomolgenossenschaft gehört in der Republik zu den Besten. Das Kollektiv vervollkommnet fortwährend seine Tätigkeit, indem es die Errungenschaften des technischen Fortschritts und die entwickelten Formen der Arbeitsorganisation anwendet. Gewicht wird auf die Vervollkommnung der ökonomischen Verwaltungsmittel sowie auf die Rentabilität der Produktion gelegt. Mit der

Hauptaufgabe — der Bevölkerung die Waren rechtzeitig zuzustellen — werden die Kraftfahrer gut fertig. Davon zeugen die Ergebnisse der ersten vier Monate dieses Jahres: Der Plan des Gütertransports ist zu 103,7 Prozent erfüllt, die Arbeitsproduktivität um 4,8 Prozent gestiegen. Es wurden etwa 6 000 Rubel überplanmäßiger Gewinn gebucht. Höher als geplant ist auch der Nutzungskoeffizient der Kraftfahrzeuge im Fahrdienst.

Rechnungsführung

Zu den besten Betrieben zählt man in der Vereinigung den Leitbetrieb sowie die Kfz-Betriebe von Balkaschino und Jermantau. Sie behaupten im sozialistischen Wettbewerb Spitzenpositionen.

Die Kraftfahrer schenken allem Neuen, das sich in den Betrieben ihrer Branche entwickeln, große Aufmerksamkeit, sie reagieren feinfühlig auf die Gebote der Zeit. So werden hier immer mehr Container für den Gütertransport eingesetzt.

Der Generaldirektor der Vereinigung, Viktor Hergert sagt: „Wir bereiten uns jetzt darauf vor, daß vom zweiten Quartal an alle Abteilungen zur vollen wirtschaftlichen Rechnungsführung übergehen und das Schecksystem der Verrechnungen anwenden. Wir sind überzeugt, daß uns dies helfen wird, effektiver als bisher zu arbeiten.“

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR

Vorteilhafte Methode

Zuverlässige Helfer der Meliorationsfacharbeiter im Süden Kirgistans sind die von den Wissenschaftlern der Republik vorgeschlagenen Helioanlagen zur Trocknung von Betonrinnen, -blöcken und anderen Bauelementen. Der Beton wird dabei fester als bei einer gewöhnlichen Methode.

Diese nicht schweren Anlagen lassen sich direkt dort aufstellen, wo Irrigationsobjekte gebaut werden. All das ermöglicht es, die Bau- und Montagearbeiten nicht nur zu beschleunigen, sondern auch zu verbilligen.

Die Sonnenanlagen sind bei der Errichtung mehrerer Kanäle getestet worden und werden zur Zeit in allen Organisationen des Trusts „Oschmellowdostrol“ eingeführt.

Usbekische SSR

Neue Fließreihe angelaufen

Die in der Vereinigung „Taschikter Traktorenwerk“ angelaufene neue roboterbestückte

Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR

automatisierte Fließreihe wird den Arbeitsumfang vergrößern, die Produktionsflächen dagegen reduzieren helfen. Sie führt nun fast alle Vorgänge bei der Herstellung von Einzelteilen für die Schlepperanhänger aus und ersetzt somit 40 Universalwerkzeugmaschinen. Die neue, für die Fertigung von mehr als 500 000 Einzelteilen pro Jahr bestimmte Fließreihe ist von den Konstrukteuren und Ingenieuren der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Technologie“ entwickelt worden. Die Wärmebehandlung der Details mit chemischen Vorgängen, die robotertechnischen Komplexe und andere neueste Maschinen und Technologien, die in der Vereinigung eingeführt werden, ermöglichen es, die Produktion auszubauen und die Zuverlässigkeit der Erzeugnisse zu erhöhen.

Belorussische SSR

Ertragszuwachs gesichert

Die Wissenschaftler Belorusslands haben mit Hilfe der Rechen- und Messtechnik ein optimales Verhältnis von Lupine und Hafer bei den Mischsaaten errechnet. Solch eine Gemeinschaft von landwirtschaftlichen Kulturen, bei der die

Pflanzen nicht wegen Feuchtigkeit, Licht und Nahrung konkurrieren, sondern einander helfen, ergibt einen Ertragszuwachs an Grünmasse von 8 bis 14 Dezitonnen je Hektar. Gegenwärtig werden Berechnungen auch für andere Paare landwirtschaftlicher Kulturen zur gemeinsamen Saat angestellt und wird die beste Verbindung von mehrjährigen Gräsern für meliorierte Ländereien ermittelt.

RSFSR

In beschleunigtem Rhythmus

Die Anwendung der sogenannten Blockmontagemethode im Baltischen Werk von Leningrad wird das Arbeitstempo beim Bau des nächstfolgenden sowjetischen Atomisobreakers beschleunigen helfen.

Früher wurden einzelne Baugruppen im Freien zusammgebaut. Jetzt werden die Mechanismen in einem extra ausgerichteten Abschnitt zu Blöcken montiert. Dadurch ist es möglich geworden, den der Hellingmontage vorausgehenden Vorgang zu intensivieren, eine Gerüstbauerbrigade freizusetzen und die Arbeitsproduktivität zu erhöhen.

Die Anwendung moderner technologischer Prozesse ist eine wichtige Reserve zur Beschleunigung des Produktionsfließbands in der Werft.

Durch Vervollkommnung des Arbeitsstils

Die mehrzweilige Struktur der Ökonomik des Erzaltals sowie die komplizierten Produktions- und sozialen Verhältnisse in den Kollektiven veranlassen das Gebietspartei-Komitee, ständig nach effektiven Formen und Methoden zur Einflubnahme auf den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu suchen.

Unser Gebietspartei-Komitee zielt alle Parteifunktionäre auf die Vervollkommnung des Arbeitsstils ab, dem bekanntlich ein exaktes wissenschaftliches Herangehen an alle Fragen der wirtschaftlichen, organisatorischen und politischen Erziehungsarbeit zugrunde liegt. Von den Partei- und Wirtschaftsleitern wird gefordert, daß sie klar die Perspektive sehen, ihre Kräfte auf die Hauptprobleme konzentrieren, deren Lösung die Entwicklung unserer Wirtschaft fördern wird.

Gerade darauf sind die in Stadt und Land, in Betrieben und Organisationen erarbeiteten Komplexprogramme „Intensivierung 90“ gerichtet. Alle Fragen der Beschleunigung stehen ständig im Blickpunkt der Koordinationskomitees für Probleme des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die bei den Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees gebildet worden sind. Diese Komitees analysieren die Arbeitsergebnisse in Kollektiven, erforschen die Entwicklungstendenzen in der Wirtschaft der Städte, Rayons, Betriebe und liefern — worauf es besonders ankommt — konkrete, begründete Empfehlungen, darüber, wie eine weitere Effektivitätssteigerung der Produktion zu erzielen sei. Nach der Erörterung und Bestätigung dieser Empfehlungen durch die einschlägigen Partei-Komitees dienen sie als Anleitung im Handeln für die Wirtschaftsorgane und Parteiorganisationen.

Das Wichtigste in der Arbeit der Parteigruppen ist die Gewährleistung von Konkretheit bei der Realisierung von Maßnahmen zur Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Besondere Beachtung schenken die Parteiorganisationen der Entwicklung der Buntmetallurgie — des führenden Zweiges der Ökonomik im Erzaltal. Unsere Geologen haben im Raum der produzierenden Bergbaubetriebe neue Buntmetallergie entdeckt. Gegenwärtig bereitet man die Lagerstätten zur Erschließung vor. Für dieses Planjahr fünf haben die Kollektive der Hüttenbetriebe übernommen, die Effektivität der Produktion von Bunt- und seltenen Metallen aus örtlichen Rohstoffen zu steigern und deren Ausstoß wesentlich zu vergrößern.

Unseren Kommunisten bemühen sich redlich, die manuelle Arbeit in der Produktion zu verringern. Im Hinblick darauf wird die Aufgabe gestellt, die komplexe Mechanisierung und Automatisierung aktiver voranzubringen. Darauf wurde bereits im zurückliegenden Planzeitraum hingewirkt. Komplex mechanisiert und automatisiert sind nun 56 Produktionsabschnitte und Betriebsabteilungen; es wurden mehr als 130 mechanisierte und automatisierte Fließstraßen eingeführt; der ökonomische Effekt der Einführung neuer Technik erreichte 100 Millionen Rubel; Hunderte neue Erzeugnisse wurden in der Produktion übergeben, darunter 96 aus dem Bereich des Maschinenbaus.

Im Bleikombinat Syrjanowsk wurde eine automatisierte Aufbereitungsabteilung in Betrieb gesetzt, wo der technologische Aufbereitungsprozeß mit Hilfe des industriellen Fernsehens überwacht wird. Automatisierte Systeme der Prozesssteuerung der Bergbauarbeiten gibt es auch im Bergwerk „XVII. Parteitag der KPdSU“. Ähnliche Systeme werden in den Bergwerken Grechowo und Syrjanowsk sowie im Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinat „W. I. Lenin“ eingeführt. Ein hohes mechanisierungs- und Automatisierungs-niveau hat man im Titan- und Magnesiumkombinat sowie im Chemie-Hüttenwerk erreicht.

Magebend bei der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung ist bekanntlich der Faktor Mensch, der sich nur durch eine gut organisierte Wirtschaftsstrategie und zielstrebige ideologische Erziehungsarbeit aktivieren läßt. Deshalb sind unsere Parteikomitees bestrebt, die Sache so zu organisieren, damit die schöpferischen Möglichkeiten der Werktätigen voll genutzt werden.

Im Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinat „W. I. Lenin“ kennt jedermann die Rationalisatoren — den Meister M. Sapargalijew, den Brenner W. Sidorenko, den Brecher W. Fjodorow, die Schlosser W. Nesterow und W. Korolow. So wurden im vergangenen Planjahr fünf in diesem Betrieb dank der Einführung von Rationalisatorvorschlägen in die Produktion viele Millionen Rubel erwirtschaftet. Im Kollektiv der Chemiewerke ist jeder zweite Arbeiter ein Produktionsneuerer.

Höchst effektiv arbeiten im Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinat die schöpferischen Brigaden. So erreicht der mit ihrer Hilfe erzielte ökonomische Effekt in der zweiten Abteilung 650 000 Rubel. Aktiv und stets engagiert sind solche Produktionsneuerer wie die Arbeiter W. Tscherepanow, W. Lawrow, W. Naumow sowie die Meister L. Drosd und U. Idrisow.

Gegenwärtig wird in unseren Bergbaubetrieben Beachtliches geleistet zur Vervollkommnung der technologischen Prozesse sowie der Erzbaustysteme mit Versatz der Abbaueinträume. Mit Hilfe selbstfindender Technik werden immer mehr Erze abgebaut und Vortriebsarbeiten geleistet. Diese Technologie muß im Bergbau vorherrschend werden. Zwei unsere Bergwerke — Grechowo und Tschisina — sind zu dieser fortschrittlichen Technologie vollständig übergegangen.

Auch die Aufbereitungsabteilungen bleiben da nicht zurück. Sie führen hochleistungsfähige Ausrichtungen ein. In den Betrieben wird beharrlich auf die Steigerung der komplexen Rohstoffverarbeitung, die bessere Auslastung der Ausrüstungen und die Einführung ressourcensparender Technologien hingewirkt.

Heute sind in den Buntmetall-industriebetrieben fünfzehn Kommissionen zur Kontrolle der komplexen Rohstoffnutzung tätig. Sie überwachen die Realisierung des Programms des Übergangs zu abfallarmen und abfalllosen Technologie. Einen beachtlichen Beitrag zur Erarbeitung neuer progressiver Technologien leisten die Wissenschaftler der führenden Brancheninstitute — „Kaspirozmet“ und des Unionsfor-

schungsinstituts für Buntmetallurgie. Den Wissenschaftlern und Projektanten wird die Aufgabe gestellt, die Hauptbranche des Erzaltals in kürzester Frist und mit Mindestaufwand technisch neu auszurüsten, hohe Arbeitsqualität zu sichern, den Material-, Brennstoff- und Energieaufwand wesentlich zu verringern und zugleich die Fragen des Umweltschutzes zu lösen. Die Parteiorganisationen der Forschungsinstitute handeln nach einem konkreten Aktionsprogramm, die schöpferischen Brigaden in den Prioritätsrichtungen werden von Kommunisten geleitet.

In der letzten Zeit erfuhr der Maschinenbau eine stürmische Entwicklung. In den Betrieben dieser äußerst wichtigen Branche wird die Produktion rekonstruiert und mechanisiert. Die Kapazitäten des Ostkasachstaner Maschinenbaubetriebs werden ausgebaut; das wird durch die beharrlichen Bemühungen des Partei-Komitees um die Hebung des technischen Niveaus sämtlicher Produktion gefördert. Im Zusammenwirken mit den Wissenschaftlern einer Reihe von Instituten des Landes führen die Spezialisten und Arbeiter effektive Technologien ein.

Erfreulich sind die Ergebnisse des Kollektivs des Ust-Kamenogorsker Kondensatorwerks. Bereits drei Jahre arbeitet dieser Betrieb unter den Bedingungen des ökonomischen Experiments. Die Rechte des Betriebs sind erweitert und seine Verantwortung für das Endergebnis seiner Arbeit ist erhöht worden. Dank der umfangreichen organisatorischen, ideologischen und politischen Arbeit der Parteiorganisation des Betriebs konnten weitere innere Reserven ermittelt und konnte die schöpferische Aktivität der Arbeiter und Ingenieure gesteigert werden. Das Kollektiv erfüllt ständig seine Produktionspläne und sozialistischen Verpflichtungen. Hier wird Beachtliches zur technischen Umrüstung des Betriebs geleistet. Das hat den Kondensatorbauern im vergangenen Planjahr fünf ermöglicht, die Produktion von 18 neuen Erzeugnisarten aufzunehmen.

Für diesen Planzeitraum sind den Maschinenbauern besonders schwierige Aufgaben gestellt worden. Es gilt, in raschem Tempo den Ausstoß von Maschinen neuer Generationen, eines höheren technischen Niveaus und besserer Qualität zu vergrößern, mit deren Hilfe man die Arbeitsproduktivität mehrfach steigern und den Ressourcenaufwand verringern kann.

All das erlegt unseren Kadern hohe Verantwortung auf. Es gilt, stets auf der Höhe der Aufgaben unserer Zeit zu sein, die die Perspektive zu sehen, die die entstehenden Schwierigkeiten — operativ und fachkundig zu überwinden.

Umfangreich und verantwortungsvoll sind die Aufgaben, die den Werktätigen des Gebiets aus den Beschlüssen des XXVII. Parteitages der KPdSU erwachsen. Es ist unser aller vornehmstes Anliegen, besser — zu wirtschaften, rationeller die Ressourcen und Reserven zur Intensivierung der Produktion zu nutzen und effektiver zu arbeiten. Die Realisierung dieser Aufgaben verbindet wir engstens mit der weiteren Aktivierung des Kampfes der Parteiorganisationen, mit der Vervollkommnung des Stils und der Methoden ihrer Arbeit sowie mit der Orientierung auf die weitgehende Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Darin sehen wir das Unterpfand der erfolgreichen Realisierung der Aufgaben des XXVII. Parteitages der KPdSU.

Anatoli MILKIN,
Erster Sekretär des Ostkasachstaner Gebietspartei-Komitees

Einer von der Arbeitergarde

Eine gewöhnliche Geschichte

Die Geschichte über diesen Menschen, über sein Leben und Treiben mag auf den ersten Blick sehr ordinär, ja sogar banal erscheinen. Denn wie oft schon wurde über ähnliche Leute geschrieben, die die Leitung eines rückständigen Abschnitts, einer Betriebsabteilung oder eines ganzen Betriebs übernommen und das Kollektiv mit Hilfe ihrer Willenskraft, ihrer Erfahrungen und ihrer Einstellung zur Sache auf eine Spitzenposition gebracht hatten. Zugleich aber hat die Geschichte über den Chefzoo-techniker des Sowchos „Smirnowski“ Alexander Meier ihre Besonderheiten und Probleme, ihre Einstellungen und Entscheidungen, die mit keinen anderen zu vergleichen sind...

Meier hatte sein Leben lang „Glück gehabt“. Glück mit zurückgebliebenen Betriebsabschnitten. Zunächst war das gleich nach der Beendigung der landwirtschaftlichen Fachschule in Leninskoje der Fall, als er am „Ende der Welt“ in einer entlegenen Abteilung des Sowchos „Tamaner Division“ — eingesetzt wurde. Obwohl er damals noch jung war, brachte er doch sehr bald die Sache in Schwung. Dann waren es der Sowchos „Tschistowski“ (wobei er gleichzeitig an der Hochschule studiert), der Kallin-Sowchos, die Verwaltung Landwirtschaft... Und überall hat man ihn in guter Erinnerung behalten.

Es geschah nun mal so, daß er mehrere Arbeitsstellen wechseln mußte, ehe er im Jahre 1980 Chefzoo-techniker im Sowchos „Smirnowski“ wurde. Und wieder hatte er „Schwein gehabt“. In den Berichten über den Verlauf der Viehzucht hatte der Betrieb von Jahr zu Jahr die letzte Stelle eingenommen.

„Als ich hierher kam“, erzählt er mir halb im Scherz und halb im Ernst von den ersten Monaten seiner Tätigkeit an seiner neuen Arbeitsstelle. „kam es mir vor, als wäre ich vorher im Urlaub gewesen. Ich hatte einen genormten Arbeitstag gehabt. Ruhetage waren eben Ruhetage gewesen. Hier aber hatte ich das ganze Jahr über von früh bis spät alle Hände voll zu tun. Mein Haus diente mir nur für die Nachtruhe.“

Ja, trotz der großen Wandlungen, die sich in den letzten Jahren in der Landwirtschaft vollzogen haben, ist die Arbeit hier nicht viel leichter geworden. Doch ist es überhaupt leicht, Getreide anzubauen oder Fleisch und Milch zu produzieren? Kann man auf einen hohen Nutzeffekt in der Landwirtschaft rechnen, ohne alle Kräfte, Kenntnisse und Fähigkeiten dieser Sache gewidmet zu haben?

Alexander Meier ist es schon längst gewohnt, um fünf Uhr morgens aufzustehen, um sich vor der Morgenberatung auf den Farmen umzusehen. Man sagt hier, Meier erscheine gewöhnlich dort, wo er am wenigsten erwartet oder wo er im nötigen Augenblick am meisten gebraucht wird. Solch einen Flecker hat der Mann!

„Eigentlich wäre das nicht der beste Arbeitsstil, wenn man von früh bis spät auf den Farmen steckte und sich nicht einmal einen Ruhetag gönnte“, meint Alexander Meier, „das hieße dann, daß auf der Arbeit nicht alles in Ordnung sei, und du müßtest hin- und herrennen, um bald dies, bald das einzurenken. Der Chefzoo-techniker soll nicht jeder Gabel voll Heu oder jedem Kalb nachlaufen. Dafür gibt es Viehpfleger und Brigadiere. Er muß freilich seinen Betrieb, jede Melkerin, jeden Viehpfleger gut kennen, aber er soll sich über die vielen kleinen Sorgen erheben, seine Gedanken müssen weitgehender, weltseitiger sein. Er hat seine ganze Spannkraft der Verwirklichung seiner strategischen Linie zu widmen...“

Es mag etwas hochtrabend klingen. Aber das ist eben Meiers Lebensmaxime, und sie verhalf ihm, die Viehzucht in kürzester Frist — in einem Planjahr fünf! — aus dem Rückstand in die vordersten Reihen zu rücken. Hier nur einige Kennziffern, die davon ein beredtes Zeugnis ablegen. Im zehnten Planjahr fünf wurden jährlich 26 680 Dezentonnen Milch und 7 367 Dezentonnen Fleisch, im elften Planjahr fünf — 34 161 Dezentonnen Milch und 10 878 Dezentonnen Fleisch an den Staat verkauft. Einen besonders stellen Aufschwung erlebte die Schweinezucht. Wenn im zehnten Planjahr fünf durchschnittlich 1908 Dezentonnen Schweinefleisch produziert wurden, so waren es im elften Planjahr fünf schon 3 590. Der Verkauf an den Staat hatte sich verdoppelt, die Ferkelproduktion aber verdreifacht. Die Gewichtszunahme pro Tag stieg um 64 Prozent.

Das Endergebnis ist folgendes: Die Viehzucht ist im Sowchos rentabel geworden. Sie bringt jetzt eine halbe Million Rubel Reingewinn. Dabei sei bemerkt, daß die Futterbasis im Laufe des elften Planjahres wegen den drei Dürrejahre sich nicht verbessert, sondern umgekehrt verringert hatte.

Es erhebt sich also von selbst die Frage: Wie ist man zu solchen Erfolgen gekommen? Wo ist es Meier, seinen Fachleuten, den Melkerinnen und Viehpfleger gelungen, diese Höhe zu erreichen?

„Welche Hauptprobleme wir in den ersten Jahren zu lösen hatten?“ fragte Meier zurück. „Ich bin schon immer der Ansicht gewesen, daß alles vor allem von der technologischen Disziplin abhängt. Die Viehzucht betrifft das in noch höherem Maße. Eine Kuh muß zur rechten Zeit gefüttert, getränkt und gemolken werden. Kurz gesagt, der Tagesablauf muß streng eingehalten werden. Dazu ist eine hohe Arbeitsdisziplin nötig. Und wie kommt man dazu? Wenn man gute Lebens- und Arbeitsbedingungen schafft. Und das bedeutet eine gute materielle Basis — Stallungen, Futter, Mechanisierung. Dazu noch moralische und materielle Interessiertheit.“

Sieh mal einer an! Wie wenig braucht man, um den toten Punkt zu überwinden — rühr mal an einem Glied, und die ganze Kette kommt in Bewegung. Womit aber anfangen? Es gab doch nicht mal jenes einzige Ketten-glied!

Jedoch er fand einen Ausweg und packte die Sache nicht von einer, sondern gleich von allen Seiten an. Im Komplex. Allerdings hätte das Meier allein nicht fertiggebracht. Doch ihm gelang es, die Fachkräfte des Sowchos von der Zweckmäßigkeit der durchzuführenden Rekonstruktionen und Reorganisationen zu überzeugen und eine große Gruppe von Gleichgesinnten zu schaffen. Das waren der Direktor Pawel Leonow, der Brigadier Maulbek Mussin, die Zoo-technikerin in der Schweinezucht Maria Faust sowie die einfachen Viehzüchter Rita Haas, Nina Mastyko, Galina Sellwanowa und viele andere.

Das Hauptgewicht wurde auf die Festigung der Arbeitsdisziplin gelegt. Der Chefzoo-techniker ist überzeugt: Wenn jeder gewissenhaft seinen Pflichten nachgeht, so ist die halbe Sache schon erledigt. Und das verlangt er von allen und brachte in den ersten Tagen zuweilen sogar die Bestarbeiterinnen zum Weinen. So war es, zum Beispiel, als er bemerkte, daß die führende Schweinepflegerin Rita Haas die Koben für die Ferkel schlecht gereinigt hatte. Er putzte sie so herunter, daß sie zum Brigadier lief und klagte: „Wofür hab ich das verdient? Bei den anderen sieht es noch schlimmer aus!“

„Aber du darfst doch nichts schlecht tun, bist du doch unsere Bestarbeiterin“, antwortete ihr Georgi Woltschenko mit Meiers Worten. „Nach dir richten sich alle. Sobald du nur ein bißchen lockerläßt, machen dir es die anderen nach.“

Solcher Beispiele erzieherischen Charakters gab es in der

ersten Zeit viele. Sie waren notwendig und schufen letzten Endes im Viehzüchterkollektiv des Sowchos „Smirnowski“ jenes moralisch-psychologische Mikroklima, das die Mitarbeiter vieler anderer Betriebe heute beneiden können. Besonders jetzt, wo der Kollektivvertrag und Entlohnung nach dem Leistungsanteil in allen elf Brigaden eingeführt worden sind. Zunächst aber mußte dazu eine Basis geschaffen werden, denn Alexander Meier war überzeugt, daß man in solchen Sachen nicht vorzeitig handeln dürfte, damit die Menschen bei den ersten Mißerfolgen nicht den Glauben an die progressiven Arbeitsmethoden verlieren. Und diese Basis wurde geschaffen. Vor allem wurde eine geräumige Futterküche in Betrieb genommen, die den ganzen Rinder- und Schweinebestand mit zubereitetem Futter versorgt.

Als die Eckpfeiler seiner „rein zootechischen“ Tätigkeit betrachtet Alexander Meier die Schaffung einer hochproduktiven Mutterherde. Deswegen ist im Sowchos „Smirnowski“ auch eine Abteilung für Züchtung hochproduktiver Färsen entstanden. Von hier werden jetzt jährlich bis 800 Tiere an die Milchherde geliefert.

„Das ist aber noch herzlich wenig“, beklagt sich Alexander Meier. „Wir haben uns das Ziel gesteckt, den Färsenbestand im zwölften Planjahr fünf auf 1 400 bis 1 500 Stück zu bringen. Dann erst können wir den Milchtrag von den jetzigen 2 100 Kilogramm je Kuh auf die 3 000 Kilogramm erhöhen.“

In der Viehzucht des Sowchos ist überall die Fingigkeit und Besonnenheit des Chefzoo-technikers zu spüren. Dank dieser Eigenschaften gelang es ihm auch, die Milchkomplex in Betrieb zu setzen, der am Dorfende jahrelang als eine Art Bauruine gestanden hatte. Er hatte auch viel dazu beigetragen, daß im Sowchos eine Sommerstallung für die Schweinezucht errichtet wurde.

Ins neue Planjahr fünf trat Alexander Meier voller neuer Pläne und Vorhaben.

Er möchte auch den Rassenbestand seiner Milchherde erneuern. Das Potential der heutigen Herde sei aber nicht ausreichend, um die vom XXVII. Parteitag gestellten Aufgaben zu bewältigen... Er gibt sich die größte Mühe, um die Arbeit der Futterbeschaffungsbrigade endlich mal in Schwung zu bringen. Und letzten Endes träumt er davon, daß alle Mitarbeiter der Farmen doch mal nach dem Industrieregime arbeiten und einen genormten Arbeitstag mit zwei Schichten und Ruhetagen bekommen...

Kurz gesagt, er will noch vieles. Und wenn Meier es will, dann sind die Aufgaben so gut wie halb erledigt. Und auf halbem Wege bleibt er nicht stehen, er schafft es unbedingt.

Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Nordkasachstan

Dank Direktbeziehungen

Dank dem exakten Zusammenwirken der Bauarbeiter und Maschinenbauer konnte die Elektroenergieversorgung des Gebiets Kysyl-Orda — der wichtigsten Reisbauregion der Republik — wesentlich verbessert werden. Mit einem Monat Planvorsprung wurde die Energieübertragungsleistung 200 Kenta — Tschillim mit 140 Kilometer Länge unter volle Arbeitsbelastung gestellt.

Noch im vergangenen Jahr mußten die mechanisierten Kolonnen des Trusts „Sredaselektrosetstrol“ viel Zeit beim Erzwungen Manövrieren verlieren. Die Maschinen und Arbeiter wurden dort eingesetzt, wo die nötigen Materialien angeliefert worden waren — Stahlbeton-Grundplatten, Masten und Drähte. Durch Übergang zu vertraglichen Direktbeziehungen mit den Herstel-

berbetrieben wurde mit diesen unproduktiven Stillständen Schluß gemacht. Letztere fertigten die bestellten Güter direkt an den Trust ab, wobei sie die zahlreichen Umschlaglager umgingen. Die Bauarbeiter ihrerseits gingen auf Spezialmontageplätzen an den Zusammenbau der Ausrüstungen zu kompletten Baugruppen und transportierten sie zur im Bau befindlichen Energieübertragungsleitung, wo sie sofort aufgestellt wurden.

(KasTAG)

Kombitrailer-Methode in der Stadt

Im Ust-Kamenogorsker Güterkraftverkehrsbetrieb Nr. 1 gibt es für die Fahrer keine unvorteilhaften Fahrten mehr. Die vielen Aufträge der Verwaltung „Wostokmetallionsabsbyt“ zur Metallförderung hat eine einzige Fahrerbrigade übernommen. Dank der Kombitrailer-Methode, die meist beim Getreidetransport angewandt wird, kann man mit wenig Kräften eine umfangreiche Arbeit leisten.

„Das ganze elfte Planjahr fünf hindurch war bei uns der Metalltransport ein kompliziertes Problem“, erzählt der Leiter des Kraftverkehrsbezirks A. Lemeschko. „Die Verladung des Metalls dauert lange, dabei braucht es nur über eine kurze Strecke transportiert zu werden. Darauf waren unproduktive Aufwendungen und eine Senkung der Arbeitsproduktivität, ein Mehrverbrauch an Kraftstoff und geringe Verdienste zurückzuführen.“

Einen Ausweg aus dieser Lage bot die Schaffung einer spezialisierten Brigade, deren Wagen mit Hängern ausgestattet wurden. Die Fahrer arbeiten nach einem Stundennetzplan.

(KasTAG)

Brigade setzt ihren Willen durch

Vor etwa zwei Jahren waren 14 Brigaden des Ferrolegierungswerks Aktjubinsk zum einheitlichen Auftrag übergegangen. Dadurch hatte man beachtliche Leistungen der Hüttenwerke zu steigern und gute Leistungen bei der Verbesserung der Erzeugnisqualität zu erzielen. Die Hoffnungen rechtfertigten sich. Jedoch hatte die Neueinführung mitunter auch einige Nebenerscheinungen verursacht, worüber heute unser ehrenamtlicher Korrespondent Viktor ROGGE berichtet.

Anfangs beabsichtigte ich, meine Reportage „Der Konflikt“ zu betiteln, doch dann, nachdem ich die Situation gründlich analysiert und einige Fachleute des Betriebs gesprochen hatte, mußte ich einsehen: Hier geht es nicht um Konflikte, sondern um die Vollkommenheit eines Kollektivs, um Arbeiterpädagogik.

Also zur Vorgeschichte des Problems. Wie gesagt, waren vor zwei Jahren 14 Brigaden zum einheitlichen Auftrag übergegangen. Die materielle-technische Basis dafür war gründlich vorbereitet. Alle technischen Dienste hatten Verträge mit der Betriebsleitung abgeschlossen und wurden den Hauptkollektiven, also den Hüttenwerken, unterordnet. Zwei Abteilungen, in denen Komplexbrigaden gegründet wurden, begannen einzelne Elemente der wirtschaftlichen Rechnungsführung einzuführen, was übrigens ebenfalls gerechtfertigt war. Die jüngste Rekonstruktion versprach gute Ergebnisse: Die Leistungsfähigkeit der generalüberholten und modernisierten Schmelzaggregate war um 20 Prozent angewachsen. Zudem hatte man auch viel engere Beziehungen mit den Rohstofflieferanten angeknüpft.

Unter den neugegründeten Komplexbrigaden war auch das Kollektiv von Viktor Saborny. Früher war es eine Schicht, die man gewohnheitsmäßig in drei Gruppen teilte, also in Gruppe A, die den Frühdienst in der Schmelzhalle ausführte und die Gruppen B und C, die den technologischen Zyklus weiterführten. Die Brigade setzte sich aus 24 Mann zusammen. Ihren Beruf kannten sie allerdings nicht auf gleichem Niveau — die erfahrenen Meister besaßen mehr Erfahrung, doch die Anfänger waren dafür besser in theoretischen Fragen vorbereitet. Immerhin kam die Schicht ihren Planaufgaben stets mit Erfolg nach und zählte zu den Schrittmachern im innerbetrieblichen Wettbewerb.

Zweimal hatten wir auch Siege belegt“, wird Viktor Saborny mir später mitteilen. Die Normer und Ökonomen hatten manigfaltige Arbeit geleistet, um neue Pläne für das (rischgebaklene Kollektiv zu entwerfen, nun gehörten zum Pflichtenbereich

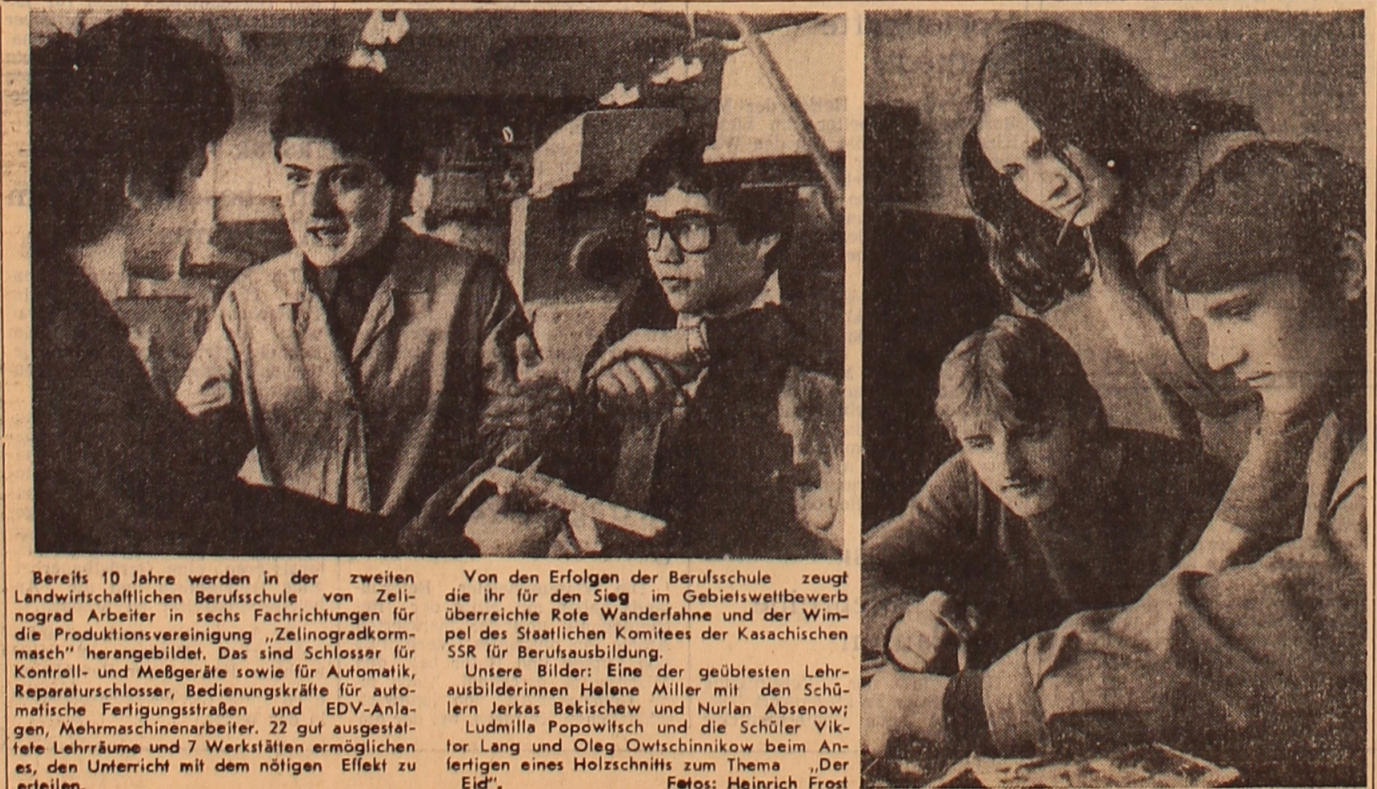
aber auch diesmal kam die Antwort: Kümmert euch um eure Sache, und diese hebt gut arbeiten! Die Betriebsökonom wollten offensichtlich nicht ihren Fehler zugeben, weil sie ja von vornherein wissen wollten: Mit der Gründung der Komplexbrigade mußten die technologischen Nebenleistungen, die übrigens auch den einheitlichen Auftrag in ihre Praxis eingeführt hatten, die Funktionen technischer Wartegruppen übernehmen und die Schmelzer von überflüssigen Sorgen befreien. Doch da gab es eine gute Ausrede, die teilweise gerechtfertigt war, und man nutzte sie halt.

„Ich begreife nicht: Wieso will man manchmal nicht weitergehen und nur bei seinem Aufgabenbereich bleiben?“ meint der Brigadier empört. „Unsere Ökonomen könnten es doch durchsetzen und an das Branchenministerium einen Vorschlag richten. Denn es liegt ja auf der Hand: Das wird nur Nutzen bringen.“

Fünf Monate dauerten die Auseinandersetzungen zwischen Brigade und Betriebsleitung an. Man hatte dem Brigadier sogar einen Verweis erteilt, damit er sich „nicht in andere Angelegenheiten einmische“ und nur seinen Funktionen nachgehe. Ist das aber wirklich nicht sein Funktionsbereich? Sind denn Betriebsorgen nicht Sorgen jedes Arbeiters?

Schließlich und endlich hatten sich Saborny und seine Kollegen — der Parteigruppensekretär Alexander Holz, der Komсомolsekretär Nikolai Schanne und der Gewerkschaftsorganisator Heinrich Stieben — an das Ministerium gewandt. Das war sozusagen die erzwungene Maßnahme. Aus der höchsten Instanz kam dann auch gleich die entsprechende Anordnung an die Planabteilung des Betriebs. Jetzt ist alles geregelt. Aber: Inzwischen haben vier erstklassige Fachleute, darunter Michail Ilnizki, ein Schmelzer mit langjähriger Erfahrung, Boris Gubenko, ein hochqualifizierter Kranführer sowie Ignat Arter und Alexander Botow, die Brigade verlassen. Ihre Begründung lautete: Wir wollen keine Kräfte unnütz verschwenden. Das entsprach wieder den höchsten Prinzipien der Arbeitermoral.

Gibt es aber Garantien dafür, daß in vielen anderen Brigaden des Betriebs alles ruhig bleibt, daß da keine Probleme heranreifen? Dessen bin ich mir nicht sicher. Viel zu träge sind wir manchmal an der Basis, viel zu langsam bahnt sich das Neue den Weg.



Bereits 10 Jahre werden in der zweiten landwirtschaftlichen Berufsschule von Zelengrad Arbeiter in sechs Fachrichtungen für die Produktionsvereinigung „Zelengradkomsch“ herangebildet. Das sind Schlosser für Kontroll- und Meßgeräte sowie für Automatik, Reparaturschlosser, Bedienungskräfte für automatische Fertigungsstraßen und EDV-Anlagen, Mehrmaschinenarbeiter, 22 gut ausgestattete Lehrräume und 7 Werkstätten ermöglichen es, den Unterricht mit dem nötigen Effekt zu erteilen. Von den Erfolgen der Berufsschule zeugt die für den Sieg im Gebietswettbewerb überreichte Rote Wanderfahne und der Wimpel des Staatlichen Komitees der Kasachischen SSR für Berufsausbildung. Unsere Bilder: Eine der geübtesten Lehr-ausbilderinnen Helene Miller mit den Schülern Jerkes Bekischew und Nurlan Absenow; Ludmilla Popowitsch und die Schüler Viktor Lang und Oleg Owtschinnikow beim Anfertigen eines Holzschritts zum Thema „Der Eid“. Fotos: Heinrich Frost

Aus aller Welt Panorama

Erfahrungen unserer Freunde

Von Tagebauen, Kraftwerken und einem Verbundnetz

Das Recht auf Arbeit ist gewährleistet

Den Bergarbeitern der DDR ist seit mehr als drei Jahrzehnten immer zu Beginn des Sommers ein Ehrentag gewidmet. Ihre Arbeit wird hoch geschätzt und auch materiell besonders anerkannt. Zum Beispiel erhalten sie zusätzliches Treuegeld und früher als andere Rente. Die Gewinnung und sorgfältige Nutzung dessen, was an Bodenschätzen im Lande vorhanden ist, spielt für die Volkswirtschaft der DDR eine wichtige Rolle. Denn viele Rohstoffe stehen aus eigenem Aufkommen nicht zur Verfügung und müssen importiert werden.

Die Spitzenposition unter den einheimischen Bodenschätzen nimmt die Braunkohle ein, die zu 70 Prozent an der Deckung des Energiebedarfs beteiligt, aber auch ein wichtiger Ausgangsstoff für die Chemielindustrie ist. Gewonnen wird sie in rund drei Dutzend Tagebauen, die es 1985 auf eine Förderung von über 300 Millionen Tonnen Braunkohle brachten. Ihr Abbau erfordert Jahr für Jahr den Einsatz beträchtlicher finanzieller Mittel, umfangreicher Ausrüstungen und auf Grund der Witterungseinflüsse vielfach große Anstrengungen der Kumpel in den Tagebauen. Vom Braunkohleabbau werden rund 2.000 Hektar Boden pro Jahr neu in Anspruch genommen. Strenge gesetzliche Regelungen sorgen dafür, daß die Flächen danach sorgsam rekultiviert und zum frühesten Zeitpunkt und in guter Qualität wieder anderweitig genutzt werden können. Seit 1981 waren es zum Beispiel über 8.000 Hektar, die von der Landwirtschaft und dem Erholungswesen planmäßig wieder übernommen wurden. So ist unter anderem der größte und beliebteste See im Kohle- und Energiebezirk Cottbus Hinterlassenschaft eines Braunkohletagebaus.

Wenn in einer Lagerstätte die Kohlevorräte zu Ende gehen, wie zum Beispiel noch in diesem Jahrzehnt im Tagebau Wulfersdorf des volkseigenen Braunkohlenwerkes Harbke, wird kein Bergmann arbeitslos. Auf die Frage nach seiner beruflichen Perspektive angesichts der Tatsache, daß im Jahre 1988 die Kohle dort abgebaut ist, antwortete der Arbeiter Axel Rübner unter anderem: „Wenn der letzte Zug aus dem Tagebau ausgeht, stehe ich bereits an einem neuen Arbeitsplatz. Das Recht auf Arbeit ist gewährleistet. Schon jetzt werden von Betriebsleitung und Gewerkschaft die ersten Gespräche mit uns darüber geführt. Für mich gibt es mehrere Möglichkeiten. Ich kann wie bisher — nur an anderer Stelle — im Gletsbau arbeiten oder mich auf den Rationalisierungs-

mittelbau spezialisieren. Die Entscheidung darüber liegt bei mir. Meine sozialen Belange sind auf jeden Fall gesichert. Auch für eventuell nötige Qualifizierungen wird gesorgt.“

Mehr Kohle durch bessere Technologien

Die Braunkohlenförderung ist im vergangenen Jahr fünf um rund 40 Millionen Tonnen gestiegen. Damit konnten eisenhaltige Industrie, Landwirtschaft und Haushalte im erforderlichen Maße versorgt, andererseits die Voraussetzungen für wichtige wirtschaftliche und soziale Vorhaben geschaffen werden. Im Interesse der vorrangigen Nutzung eigener Rohstoffe befindet sich zum Beispiel die Karbochemie im Ausbau. Mit der zielstrebigsten Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms, in dessen Verlauf seit 1971 etwa 2,4 Millionen Wohnungen erbaut oder modernisiert worden sind, hat sich auch der Umfang der Wärmeversorgung beträchtlich erhöht.

Die notwendige Leistungssteigerung im Braunkohlebergbau wurde erreicht, obwohl sich die geologischen Bedingungen für die Gewinnung der Kohle Jahr für Jahr verschlechtert haben. Das zeigt sich zum Beispiel darin, daß gegenwärtig 4,5 Kubikmeter Abraumboden entfernt werden müssen, um eine Tonne Kohle zu fördern. Die durchschnittliche Tiefe der Tagebaue beträgt bereits über 70 Meter, und immer größere Mengen Wasser sind abzupumpen.

Die Bergleute setzen diesen komplizierten Abbaubedingungen neue Technologien entgegen, beschleunigen die Rationalisierung und Modernisierung ihrer Geräte und Anlagen. Sie streben danach, den volkswirtschaftlichen Erfordernissen mit geringstem Aufwand Rechnung zu tragen. Der Einsatz von 570 Industrierobotern im letzten Jahr fünf hat ihnen an vielen Stellen die Arbeit beträchtlich erleichtert und ermöglicht, 1.600 Kumpel für andere wichtige Aufgaben, beispielsweise in neu erschlossenen Tagebauen, zu gewinnen.

Stabiler Betrieb bei sinkendem Verbrauch

Etwa 40 Prozent der jährlich geforderten Braunkohle werden in der DDR für die Stromerzeugung eingesetzt. Das bedeutet, daß am Elektroenergieaufkommen des Landes überwiegend Braunkohlenkraftwerke beteiligt sind. Die Energiewirtschaft der DDR besitzt leistungsfähige Kapazitäten, deren installierte Leistung bei 23.000 Megawatt liegt. Sie sind in der Mehrheit Ergebnis der engen und erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR.

In den Großkraftwerken, die seit den 70er Jahren vorwiegend

mit modernen, weitgehend automatisierten 500-Megawatt-Blockeinheiten ausgestattet werden, richten die Bedienungsmannschaften ihre Aufmerksamkeit vor allem auf einen stabilen Betrieb bei sinkendem Einsatz von Braunkohle und geringer Umweltbelastung. So sind sie zum Beispiel dazu übergegangen, die Verbrennung in den Dampferzeugern durch den Einsatz von Sensoren zu optimieren. Dadurch können bei der Stromerzeugung Brennstoffeinsparungen von drei bis fünf Prozent erreicht werden. In der DDR sind Verfahren und Ausrüstungen entwickelt worden, mit denen der Ausstoß von Schadstoffen wie Schwefeldioxid erheblich vermindert werden konnte. Bei der Rauchgasentschwefelung wird auf dieser Grundlage ein Abscheidungsgrad von über 60 Prozent erreicht. Für den Zeitraum bis 1990 ist eine Senkung der SO₂-Emissionen um nahezu ein Drittel vorgesehen.

Mit der Inbetriebnahme des ersten Kernkraftwerkes der DDR bei Rheinsberg begann vor zwei Jahrzehnten ein weiteres wichtiges Kapitel der Entwicklung der Energiewirtschaft der DDR. In der gemeinsamen Arbeit mit sowjetischen Firmen und Spezialisten konnte die DDR auf diesem Gebiet wertvolle Erfahrungen sammeln. An der Ostsee entstand das Kernkraftwerk Greifswald, in dem gegenwärtig vier 440-Megawatt-Blöcke in Betrieb sind und das weiter ausgebaut wird. Ein Kernkraftwerk bei Stendal befindet sich in der Vorbereitung. Insgesamt haben derartige Erzeugungsanlagen am Elektroenergieaufkommen einen Anteil von rund 12 Prozent. Er wird sich in der Perspektive kontinuierlich erhöhen.

Rationeller Einsatz von Energie

Von großem Nutzen für die stabile Stromversorgung der DDR und ihrer Partner ist der Verbundbetrieb der Energiesysteme aller europäischen RGW-Länder, an dem rund 600 Kraftwerke mit 150.000 Megawatt installierter Leistung beteiligt sind. Er eröffnet die Möglichkeit, langfristig gegenseitige Lieferungen von Elektroenergie zu vereinbaren oder sie in Abhängigkeit von den unterschiedlichen Spitzenbedarfszeiten in den einzelnen Ländern auszutauschen. Nicht zuletzt kann durch diese Zusammenarbeit bei Generalreparaturen oder Havarien wirksame Unterstützung gegeben werden.

Große Bedeutung wird in der DDR aber nicht nur einer bedarfsgerechten Bereitstellung von Energie, sondern auch ihrer sparsamsten und zweckmäßigsten Anwendung beigemessen. Die Erfahrungen der ökonomischen Entwicklung der DDR in der ersten Hälfte dieses Jahrzehnts besagen, daß wirtschaftliches Wachstum bei sinkendem spezifischen Material- und Energieverbrauch möglich ist. Seit 1981 sank der Energieaufwand im Jahresdurchschnitt um vier Prozent. Damit wurden Kosten in Höhe von 4,5 Milliarden Mark gespart — Gelder, die dem Staatshaushalt nun für andere wirtschaftliche und soziale Zwecke zur Verfügung stehen. (Panorama DDR)

FRANKREICH. „Crab“ heißt der Schienenverleger, der von den Fachleuten der französischen Firma „Travaux du Sud Ouest“ zusammen mit sowjetischen Ingenieuren aus Kirow gebaut worden ist. Diese in Einzelfertigung hergestellte Maschine ist für den Bau und die Reparatur von U-Bahnstrecken bestimmt. In der Sowjetunion sind die Plattform und der Motor, in Frankreich — die Krane und die Steuerkabine gebaut worden.

Unsere Bilder: Der Präsident und Generaldirektor von „Travaux du Sud Ouest“ L. Perron und der Handelsvertreter der UdSSR in Frankreich K. Bachotw beim Zeremoniell im Firmenvorstand; der Schienenverleger „Crab“.

Fotos: TASS



In wenigen Zeilen

NEW YORK. Der UNO-Generalsekretär ist über die ersten bewaffneten Zusammenstöße in Beirut und insbesondere im Gebiet der palästinensischen Flüchtlingslager tief besorgt. Das erklärte ein offizieller Vertreter Javier Perez de Cuellar in New York. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen appelliert an alle Interessierten Seiten, maximale Zurückhaltung an den Tag zu legen und die Bemühungen wieder aufzunehmen, um das Blutvergießen zu beenden.

GENÈVE. Die Sowjetregierung hat als erste vorgeschlagen, auf der Grundlage einer engen Zusammenarbeit aller Staaten ein internationales Regime für die sichere Entwicklung der Kernenergie zu schaffen. Das erklärte IAEA-Generaldirektor Hans Blix in Genève auf dem europäischen nuklearen Kongreß. Er brachte seinen unerschütterlichen Glauben an die Zukunft des friedlichen Atoms zum Ausdruck. Gleichzeitig hob Hans Blix die Notwendigkeit hervor, praktische Schritte zu unternehmen, um die nukleare Kriegsgefahr zu bannen. Gegenwärtig, so der IAEA-Generaldirektor, wäre das Zustandekommen einer Übereinkunft über ein vollständiges Verbot der nuklearen Tests das effektivste Mittel dazu.

WASHINGTON. 149 Personen sind bei einer Demonstration in der Nähe des Kernwaffenfestlandes von Nevada festgenommen worden. Die Demonstranten protestierten gegen den militaristischen Kurs der Washingtoner Regierung und gegen die Fortsetzung der Kernwaffenversuche.

Ein gefährlicher Schritt

Die Teilnehmer einer in dem USA-Kongreß veranstalteten Konferenz „Realistisch denken, Amerikaner für die Ergriffung von Sofortmaßnahmen zur Rüstungsbegrenzung“ haben verlangt, die Entscheidung von Präsident Reagan zu revidieren, in nächster Zukunft von der Einhaltung der Bestimmungen des SALT-2-Vertrages Abstand zu nehmen.

Die Weigerung, einen derart bedeutsamen Vertrag wie den SALT-2-Vertrag einzuhalten, wird die Schlossen für den Strom neuer Nuklearwaffen öffnen, erklärte der ehemalige Direktor der Agentur für Rüstungskontrolle und Abrüstung Paul Warnke in seiner Ansprache auf der Konferenz.

Wenn die Administration über den Rahmen der von dem SALT-2-Vertrag festgelegten Einschränkungen hinausgeht, so wird die Sowjetunion unweigerlich den Schluß ziehen, daß die „Wahnsinnigen“, also jene, die für den Kernwaffeneinsatz eintreten und wirklich meinen, Kernwaffen könnten als ein Instrument der Militär- und Außenpolitik benutzt werden, in Washington „die Oberhand gewinnen“, fuhr Paul Warnke fort. Durch ihren Beschluß habe die Reagan-Administration faktisch „ins eigene Bein geschossen“. Sie habe sehr sorgfältig gezielt und getroffen.

Paul Warnke warnte, daß die „Vereinigten Staaten durch die Bestückung von B-52-Bombern mit Marschflugkörpern die Vertragsbestimmungen verletzen. Er wies darauf hin, daß das Überschreiten der von dem Vertrag für die interkontinentalen strate-

gischen Raketen festgelegten Höchstgrenze besonders gefährlich ist.

Das Vorhaben der Reagan-Administration, gegen den sowjetisch-amerikanischen SALT-2-Vertrag zu verstoßen, ist vom Führer der Liberalen Partei Großbritannien David Steel verurteilt worden. Die Aktion Washingtons sei unvernünftig und äußerst gefährlich, erklärte der britische Politiker auf einem Treffen von Vertretern liberaler Parteien Westeuropas in Brüssel. Von den Vereinigten Staaten würden damit Schritte unternommen in der Hoffnung, daß das Wettrüsten gewinnbar sei. Die Pläne von Präsident Reagan müssen um jeden Preis verhindert werden, stellte David Steel fest.

Die von USA-Präsident Reagan abgegebene Erklärung, er wolle sich vom SALT-2-Vertrag nicht mehr gebunden halten, ist kurzschichtig und werde die USA selbst treffen. Diesen Standpunkt vertritt der Präsident des amerikanischen Juristenverbandes für nukleare Rüstungskontrolle Allan Sherr.

Wie der namhafte USA-Jurist auf einer Pressekonferenz in Washington feststellte, wolle die gegenwärtige USA-Administration alles über Bord werfen was von den bisherigen USA-Regierungen auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle erreicht worden sei. Dieses Vorhaben mache die früheren Erklärungen des Weißen Hauses von dessen Bereitschaft zweifelhafte dem nuklearen Wettrüsten durch den Abschluß eines entsprechenden Abkommens ein Ende zu setzen, betonte Alan Sherr.

Machenschaften um den Vertrag

Die Administration der Vereinigten Staaten hat ein weiteres Mal ihre „unerschütterliche Entschlossenheit“ demonstriert, sich nur an jene Bestimmungen internationaler Verträge zu halten, die sie als vorteilhaft für die USA betrachtet, und krupellos jene bilateralen Verpflichtungen zu brechen, die zu einem Hindernis für die Verwirklichung der geplanten amerikanischen Nuklearsysteme werden.

USA-Präsident Ronald Reagan gab seine Entscheidung bekannt, die Bestückung strategischer Bomber mit Marschflugkörpern über die vom sowjetisch-amerikanischen SALT-2-Vertrag festgelegte Höchstgrenze hinaus fortzusetzen. Andererseits kündigte das Weiße Haus an, die USA würden in diesem Sommer zwei U-Boote des Typs „Poseidon“ verschrotten, die Nuklearraketen mit unabhängig steuerbaren Mehrfachgefechtsköpfen tragen, und somit „technisch in den Grenzen des Vertrags bleiben“, was die Gesamtzahl der interkontinentalen ballistischen Raketen und der bodgestützten ballistischen Raketen mit unabhängig steuerbaren Mehrfachgefechtsköpfen betrifft.

Der stellvertretende Pressesprecher des Weißen Hauses Larry Speakes hielt es für opportun — als fürchtete er, man könnte Washington der Friedfertigkeit verdächtigen —, zu unterstreichen, die Verschrottung der zwei amerikanischen U-Boote erfolge nicht zum Zwecke der Einhaltung des SALT-2-Vertrages sondern deshalb, weil deren weiteres Verbleiben im Dienst zu kostspielig sei.

Die Vereinigten Staaten haben bekanntlich die Ratifizierung des SALT-2-Vertrages torpediert. Allerdings traute sich die USA-Administration nicht, offen gegen die Meinung der Weltöffentlichkeit vorzugehen, und erklärte im Mai 1982 ihre Absicht, Aktivitäten zu unterlassen, die SALT-2 untergraben würden. Mit dieser Erklärung wurde bezweckt, einerseits keine bindenden Verpflichtungen zur Begrenzung strategischer Rüstungen einzugehen und andererseits Spielraum zum Manövrieren zu haben, um sich einseitige militärische Vorteile zu verschaffen.

Die jüngste Entscheidung des Weißen Hauses in bezug auf SALT-2 kann als Anspruch Washingtons auf ein Recht, das es bislang in der internationalen Praxis nicht gegeben hat, nämlich einseitig die einen Bestimmungen aus dem Vertrag auszuklammern und andere zeitweilig beizubehalten.

USA-Senator Dale Bumpers ließ die Katze aus dem Sack: eine eventuelle Vergößerung der Zahl der sowjetischen Raketen mit unabhängig steuerbaren Mehrfachgefechtsköpfen über die von SALT-2 festgelegten Höchstgrenzen hinaus „würde die ohnehin schwierigen Aufgaben jedes SDI-Systems erschweren“. Daher sind die USA großzügigerweise bereit, die entsprechenden Bestimmungen des Vertrages einzuhalten. Andererseits sind die Beschränkungen für die mit Marschflugkörpern bestückten Bomber ein Hindernis für die in Angriff genommene Programm des Pentagon. Deshalb hält sich das Weiße Haus für berechtigt, diese Limits zu überschreiten.

Die Verträge müssen so eingehalten werden, wie sie unterzeichnet worden sind. Und zwar auf ethischer und gerechter Grundlage und ohne Versuche, die andere Seite „auszutricksen“. Das jetzt von Washington vorgeschlagene Szenarium für die Erfüllung des SALT-2-Vertrags wird diesen Forderungen eindeutig nicht gerecht.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

Es gibt kein Land, dessen Wirtschaft vom Wettrüsten nicht direkt oder indirekt in Mitleidenschaft gezogen wäre. Die Kriegsvorbereitungen verschlingen enorme Ressourcen, die man für die Entwicklung der jungen Nationalstaaten verwenden könnte und müßte.

Die NATO-Staaten beabsichtigen jedoch, die Militärausgaben weiter zu erhöhen. In den nächsten fünf Jahren gedankt das Pentagon für die Aufstockung der US-Streitmacht rund 2 Billionen Dollar zu veranschlagen. Die BRD-Regierung hat ein Programm für die Ausdehnung und Verstärkung der Streitkräfte bis zum Jahr 2000 bestätigt, dessen Ausführung 1 Billion DM kosten wird. Ein 20jähriges Militärprogramm Großbritanniens wird auf 360 Md. Pfund Sterling geschätzt.

Dadurch, daß das Wettrüsten enorme Summen, Arbeitskräfte, Rohstoffe und andere Ressourcen zweckentfremdet, verringert es die Möglichkeiten zu Investitionen in den Zivilbranchen und hemmt die soziale und wirtschaftliche Entwicklung. Wieviel davon bei einer Kürzung der Militärausgaben für die Entwicklung verwendet werden könnte, das hängt von internationalen Vereinbarungen ab. Jedenfalls wären es Milliarden Dollar, genug für die Lösung vieler lebenswichtiger Probleme der jungen Nationalstaaten.

Heute machen die Rüstungsaufwendungen 5,5 Prozent des globalen BIP aus. Eine derart enorme und regelmäßige Vergeudung der Früchte gesellschaftlicher Arbeit bleibt nicht ohne Folgen. Die kapitalistische Wirtschaft reagiert darauf mit einer Vertiefung der Krisensymptome, mit einem Anschwellen der Inflation und einer Störung der Währungs- und Kreditssysteme. Von den wirtschaftlichen Missetänden werden besonders die Entwicklungsländer als die schwächeren Partner bei der kapitalistischen Arbeitsteilung betroffen.

Eine Kürzung der Militärausgaben würde auch zum Sinken der Fehlbeträge in den Staatsetats vieler kapitalistischer Industriestaaten beitragen und der Inflation, die regelmäßig durch diese

Vergeudete Milliarden

Das vom Imperialismus eingeleitete und forcierte Wettrüsten ist eine schwere Belastung für die Weltwirtschaft

Beträge genährt wird. Einheit gebieten. Sie würde die Verteuerung des Imports der Entwicklungsländer aufhalten. Vorläufig steigen aber die Importe, während die Inflation und das Sinken der Rohstoffpreise die Gewinne der jungen Nationalstaaten aus deren Erhöhung in den 70er Jahren verschlingen.

Neue Verluste erleidet die dritte Welt auch durch die hochgeschraubten Kreditzinsen als Folge der Absicht der USA, Auslandskapital in ihre Militärprogramme einzubeziehen. Anfang der 80er Jahre nahmen Entwicklungsländer bei Privatbanken Darlehen zu 11—12 Prozent Zinsen auf (in den 70er Jahren betragen die Zinsen nur 0,8 Prozent). Gegen Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre mußten die Kreditnehmer bis zu 25 Prozent ihres Exporterlöses für die Schuldentilgung verausgaben und für die laufenden Zinszahlungen regelmäßig neue Darlehen aufnehmen. Und so hat die Gesamtverschuldung 1985 1 Billion Dollar erreicht und bildet im laufenden Jahrzehnt den Schwerpunkt des außenwirtschaftlichen Problems.

Um der Schuldnechtschaft zu entkommen, suchen die jungen Nationalstaaten ihren Export in die kapitalistischen Industrieländer zu steigern. Durch das Wettrüsten wird ihre ohnehin mäßige Lage aber noch erschwert. Für die heutige Rüstungsproduktion werden nämlich weniger Rohstoffe und Arbeitskräfte für die Zivilproduktion benötigt. Dadurch sinkt die Nachfrage nach Waren aus den Entwicklungsländern. Ihrem Export werden zahlreiche kommerzielle und politische Hindernisse bereitet. Nach gewissen Schätzungen beliefen sich die Verluste dieser Länder infolge der westlichen Schutzpolitik während der letzten beiden Jahr-

zehnte auf 700 Md. Dollar. Das Wettrüsten beeinträchtigt auch die Wirtschaftshilfe an die dritte Welt. Der Anteil der „Entwicklungshilfe“ am BIP der kapitalistischen Industrieländer ist ab 1982 von 0,38 auf 0,36 Prozent gesunken. Auch macht der Westen die Hilfeleistung immer öfter von militärischen und politischen Motiven abhängig. So erhielten von den 15 Md. Dollar amerikanischer „Hilfe“ die Bündnispartner der USA Israel und Pakistan 1986 die größten Zuwendungen. Außerdem dominierten in den „Hilfeprogrammen“ der USA in immer größerem Umfang militärische Lieferungen. Der „Christian Science Monitor“ zufolge ist deren Anteil an den von Washington bewilligten Summen unter der jetzigen Administration von 25 auf 43 Prozent angewachsen.

Die USA und einige ihrer NATO-Partner, die die Welt als Schauplatz des Kampfes gegen die UdSSR und die anderen Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags ansehen, suchen ihren militärischen und politischen Einfluß räumlich auszudehnen. Ein wichtiges Mittel dieser Strategie sind Waffenlieferungen.

Der Westen, der unabhängige Staaten in seine Strategie einbezieht und in diesen Staaten zur Anlegung großer Bestände an modernen Waffen beiträgt, verändert zugleich auf regionaler Ebene das Kräfteverhältnis und verursacht eine Destabilisierung. Unter diesen Umständen sind die nichtpaktsgebundenen und friedliebenden Staaten genötigt, Quellen militärischer Hilfe ausfindig zu machen und ihre ohnehin knappen Ressourcen zwecks Verstärkung ihrer Verteidigungsfähigkeit umzuverteilen. So ist die Kettenreaktion des Wettrüstens ausgelöst worden. In vielen Staaten der dritten Welt sind die Militärausgaben

pro Kopf der Bevölkerung viel höher als selbst in den NATO-Staaten. In Saudi-Arabien z. B. betragen sie 1.862, in Oman 1.012, in Katar 2.540 und in Kuwait 693 Dollar, dagegen in den USA 632, in der BRD 434 und in Frankreich 493 Dollar. In den ärmsten Weltgegenden, deren Bevölkerung zu 95 Prozent aus Analphabeten besteht und wo nur jeder Dritte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen kann, verschlingen die Militärausgaben täglich 320 Mio. Dollar.

Durch das vom Westen angeführte Wettrüsten veranlaßt, bauen einige junge Nationalstaaten eine eigene Rüstungsindustrie auf. Gab es vor 20 Jahren in der dritten Welt fast keine, so erzeugen jetzt 22 Länder dieser Zone Waffen. Westlichen Forschern zufolge spielt die Rüstungsindustrie in den Entwicklungsländern die Rolle einer Lokomotive, die sie voranbringt. Das ist absolut widersinnig. Bei einer allgemeinen Rückständigkeit von Wissenschaft und Industrie entstehen durch den Bau militärischer Objekte in solchen Staaten zwei Industrie-Ebenen: eine höhere, die militärische, und eine niedrigere, die Zivilindustrie. Die besonders nachteiligen Folgen hängen hier damit zusammen, daß die neue Technologie nicht zur Schaffung einer festen wirtschaftlichen Entwicklungsbasis, sondern hauptsächlich zu der sowohl für die Produktion allgemein als auch für die Konsumtion nutzlose Waffenproduktion auf Auslandslizenzen benutzt wird.

Übrigens weisen die Militärausgaben der Entwicklungsländer ein viel größeres Element „verpöbter Möglichkeiten“ als in den Industriestaaten auf. Je schwächer die wirtschaftliche, genauer die industrielle Basis eine Gesellschaft ist, desto schwerer wird sie durch selbst im Verhältnis zum BIP gleiche Militäraus-

gaben belastet. Wie die amerikanische Wissenschaftlerin Mrs. Ruth L. Sivard errechnet hat, belasten diese Ausgaben die Entwicklungsländer 3—4mal so stark wie die Industriestaaten.

Die Entwicklungsländer Asiens, Afrikas und Lateinamerikas haben die riesige Aufgabe, der Zurückgebliebenheit und Not, des Hungers und der Seuchen Herr zu werden und eine Normalisierung des weltpolitischen Klimas anzustreben, die sie so dringend wie die Atemluft brauchen. Gerade der Zusammenhang von Entspannung und Entwicklung veranschaulicht besonders deutlich die Unteilbarkeit der modernen Welt und das gleiche Interesse aller Völker der Erde daran, daß ein neuer Weltkrieg verhütet und das sinnlose und aufwendige Wettrüsten eingestellt wird.

Schon bei einer Teilabrüstung könnte man in vielen Ländern für die eingesparten Ressourcen die Investitionen in die Zivilbranchen bedeutend erhöhen. Nach Ansicht von UNO-Experten würde das die wirtschaftliche Entwicklung mindestens um 1—2 Prozent voranbringen. Dank der Abrüstung könnte man auch globale Probleme wie die Nutzung neuer Energiequellen und des Weltmeers, sowie die Versorgung aller Bewohner der Erde mit Nahrungsmitteln schneller lösen. Es entstünden neue Möglichkeiten zur Umgestaltung des ganzen Systems internationaler Wirtschaftsbeziehungen, auch zur Erfüllung der Forderung nach einer neuen Weltwirtschaftsordnung. Das alles wird jetzt dem militärischen Moloch geopfert.

Die UdSSR ruft dazu auf, die zum Wettrüsten benutzten materiellen Ressourcen freizustellen und die unerschöpflichen Schöpfergaben des Menschen zur Geltung zu bringen, und das muß für die Politik der Staaten an der Jahrhundertwende ausschlaggebend sein. Das vom Militarismus erzwingende Prinzip „Abrüstung statt Entwicklung“ muß vom Kopf auf die Füße gestellt werden und lauten Abrüstung zwecks Entwicklung.

Der Staat Fidchi ist eine Inselgruppe im Südwesten des Stillen Ozeans. Seine Fläche beträgt 18376 Quadratkilometer und die Bevölkerungszahl — mehr als 500.000 Einwohner — die Stadt Suva auf der Insel Viti Levu ist die Metropole des Landes. In den letzten Jahren zieht Fidchi in den immer größeren Nutzen aus dem internationalen Tourismus.

Im Bild: Im Zentrum von Suva. Foto: TASS



Durchführung einer Konferenz abgelehnt

Die ständige Vertretung Frankreichs bei der Organisation der Vereinten Nationen hat UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar informiert, daß die französische Regierung es ablehnt, in diesem Jahr in Paris eine internationale Konferenz über den wechselseitigen Zusammenhang zwischen Abrüstung und Entwicklung abzuhalten. Auf Beschluß der 40. Tagung der UNO-Vollversammlung sollte die Konferenz unter Teilnahme aller führenden Militärmächte vom 15. Juli bis 2. August in der französischen Hauptstadt stattfinden. Seine Ablehnung begründete Frankreich damit, daß die Positionen der Teilnehmerländer nach wie vor voneinander weit entfernt sind.

Bekanntlich ist dies in erster Linie auf die Haltung der Vereinigten Staaten zurückzuführen, die von Anfang an die Vorbereitung auf das wichtige Treffen in Paris boykottiert haben. Dabei haben sie eindeutig zu verstehen gegeben, daß sie gegen jede UNO-Aktion sein würden, sollte sie den aggressiven militaristischen Vorbereitungen der USA und deren Plänen zur Aufrüstung des nuklearen Wettrüstens zuwiderlaufen. Die französische Regierung schlägt vor, die internationale Konferenz über den wechselseitigen Zusammenhang zwischen Abrüstung und Entwicklung auf 1987 zu verlegen. Indessen bestehen die meisten UNO-Mitgliedsländer.

Heute-Tag des Umweltschutzes

Im Bunde mit der Natur

Heute begehrt die Menschheit den Welttag des Umweltschutzes. Traditionsgemäß wird an diesem Tag das Fazit des Geleisteten zur Erhaltung, Mehrung und rationellen Nutzung der Reichtümer der Natur gezogen. In unserem sozialistischen Land wird diese Arbeit planmäßig, zielstrebig und konsequent durchgeführt.

natürlichen Weidplätze, die Hälfte des Zuwachses an Bauholz in den Wäldern. Pro Kopf der Erdenbewohner werden heute alljährlich mehr als 24 Tonnen Mineralstoffe gefördert.

sozialen und ökonomischen Entwicklung unseres Landes wird den Problemen der weiteren Verbesserung des Umweltschutzes und der rationellen Nutzung der Naturreichtümer große Bedeutung beigemessen. Es wird ein zielgerichtetes ökologisches Programm ausgearbeitet; die Lösung von Naturschutzmaßnahmen wird als eine Sache von großer wirtschaftlicher und sozialer Wichtigkeit betrachtet.

Die Sowjetunion beteiligt sich aktiv an der Verwirklichung verschiedener Programme der UNO für den Umweltschutz, an anderen internationalen Programmen, an globalen und regionalen Experimenten. Ihre Errungenschaften auf dem Gebiet des Umweltschutzes sind international anerkannt, obwohl es in der Welt genügend Kräfte gibt, die die Bedeutung unserer Errungenschaften herabsetzen möchten.

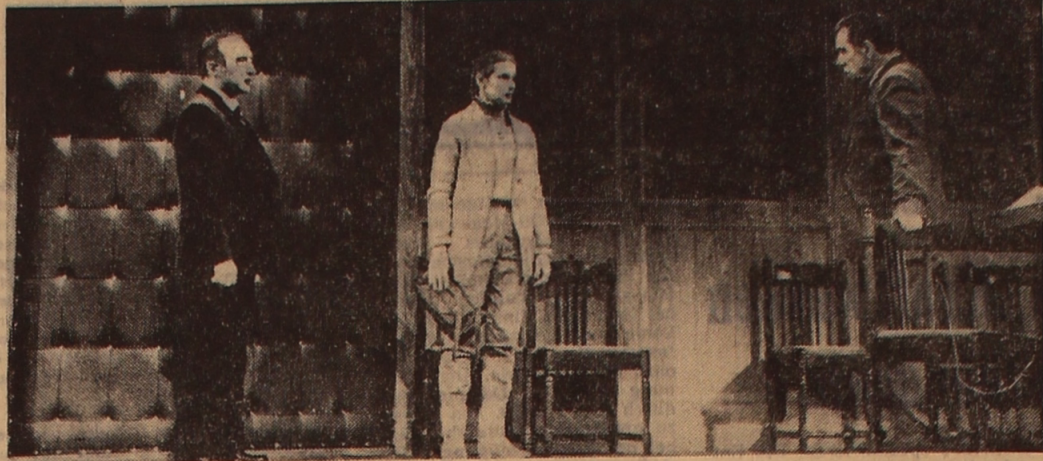
„Noch nie war unser irdisches Heim solchen politischen und physischen Überbelastungen ausgesetzt. Noch nie erlegte der Mensch der Natur einen so hohen Tribut auf und sah sich noch nie dermaßen verwundbar angehten, wie heute, die er selbst heraufbeschworen hat.“ heißt es im Politischen Bericht des ZK der KPdSU an den XXVII. Parteitag.

Heute sind praktisch alle Arten Naturressourcen in den Industriebereichen eingebogen. Die Menschheit nutzt heute etwa 70 Prozent der für landwirtschaftliche Produktion geeigneten Ländereien, bis zu 90 Prozent der

Das sind Angaben von Experten der Weltstrategie des Umweltschutzes, der internationalen Organisationen und Behörden der UNO.

Das ist harte Realität. Aber wir bleiben Optimisten und glauben an die Weisheit der Menschheit, an die Macht des Fortschritts.

Die Sowjetmenschen dürfen jedoch nicht annehmen, daß die Krankheiten des Jahrhunderts an ihnen spurlos vorbeigegangen sind. Trotz der ernsten und umfassenden Bemühungen, die in der UdSSR zum Schutz der Natur unternommen werden, steht dieses Problem auch bei uns mit aller Schärfe auf der Tagesordnung. In den Hauptrichtungen der



Das Mosowjel-Theater hat das Stück „Der letzte Besucher“ von W. Dosorzew erstaufgeführt, in dem aktuelle Fragen der Gegenwart, der zwischenmenschlichen Beziehungen, beruflichen Pflichten, der Ehrlichkeit und Verantwortung behandelt werden. Für die Inszenierung sorgte B. Schtschedrin, für die Ausstattung — der

Verdiente Künstler der RSFSR E. Stenberg. Im Bild: Eine Szene aus der Bühnenaufführung. V. I. n. r. Jermakow — Verdienter Künstler der RSFSR, N. Prokopowitsch, Vera — Schauspielerin W. Kerewa, Kasmin, stellvertretender Minister — Volkskünstler der UdSSR G. Shshenow. Foto: TASS

Musikalische Mittagspause

Durch das offene Fenster dringt ein bekannter Walzer in den blühenden Garten. Die zarten Farben des jungen Sommers und die bezaubernden Klänge der russischen Volksinstrumente, die diese Melodie ausführen, lassen alle Passanten aufhorchen. Eine Melodie wechselt die andere ab — eine schönere als die andere. Man guckt auf das Schild „Kindermusikschule“ und nickt anerkennend.

„Wir nutzen die Zeit jetzt intensiv für die Proben unseres Laienorchesters“, sagt der künstlerische Leiter Viktor Dukard und gibt den Takt an.

Die Kleinkapelle russischer Volksinstrumente entstand auf Initiative der Schulleiterin Wera Mjanskowa.

Viktor Dukard und Sergej Iwanow spielen auf Domras. Die Bajlehrer Nikolai Knjasew und Alexander Wassiljew gesellen sich zu ihnen mit ihren Instrumenten, die Leiterin der Lehrabteilung Natalja Titkowa und die Pianistinnen Tamara Prosdandjewa sowie Swetlana Gawarewa spielen die Balalaikas, Galina Filatowa die Flöte. Das erste Stück, das sie einübten, war „Der Faun“ von Andrejew, ein altbekanntes und beliebtes Walzer. Es klappte gut. Als nächstes spielten sie

Swirlidows Walzer aus dem Film „Der Schneesturm“.

„Später kam die Russischlehlerin Asa Kawerina aus der 22. Mittelschule in die Kapelle. Sie versuchte einige Volkslieder unter Orchesterbegleitung zu singen. So entstand dieses Laienmusikensemble.“

In seinem Repertoire hat die Kapelle Romanzen und Serenaden von Schostakowitsch, Schubert, Dunajewski, Andrejew, alte und moderne Lieder und Volksweisen.

Ihr erstes Programm zeigte sie am 7. November im Kulturpalast „Molodjoschny“ und wurde im Kirow-Bezirk der Stadt rasch populär. Jetzt vergeht hier kein Fest ohne die Kapelle der Volksinstrumente.

Karaganda Tina MAIER



Praktische Ratschläge

Um die Unkräuter loszuwerden

Wenn man dem Ackerschachtelhalm und der Winde nicht energisch zu Leibe geht, werden diese Unkräuter zu einer Plage im Garten.

Diese lästigen Unkräuter wird man am besten los, wenn jede sich über der Erdoberfläche zehnde Triebspitze einige Zentimeter unter der Erde abgeschnitten wird. Zu diesem Zweck geht man den Garten wöchentlich einmal durch. Im übrigen deutet starkes Auftreten des Ackerschachtelhalmes auf Kalkmangel hin.



Auf den Erdhaufen darf man das Entfernen der Vogelmiere nicht verpassen. Gerade dieses Unkraut setzt schon als junge Pflanze viel Samen an, der durch den Wind weithin verstreut wird. Außerdem versucht man sich damit die ganze Komposterde.

Jede Ecke des Gartens sollte man laufend beobachten, damit kein Unkraut Samen ansetzen kann. Gerade auf etwas versteckten Stellen, die man nicht täglich in Augenschein nimmt, wächst sehr häufig Unkraut heran, das Samen ansetzt. Für seine Verbreitung sorgt meist der Wind. Dadurch wird nicht nur der eigene Garten, sondern auch der des Nachbarn gefährdet.

Das bekannte Franzosenkraut darf man im Garten nicht dulden, weil es oft von Roter Spinne befallen wird. Wer das nicht beachtet, braucht sich nicht zu wundern, wenn seine Gurken und Bohnen sowie Rosen und andere Zierpflanzen von diesem Schädling stark heimgesucht werden.

Die Schädlinge angreifen

Die Larven der Marienkäfer werden Blattläuslöwen genannt und tragen diesen Namen mit Recht. Überall, wo Marienkäfer stark auftreten, sind an den Pflanzen auch ihre Larven im großen Mägen zu finden. Sie deuten untrüglich auf das Vorhandensein von Blattläusen hin. Nicht nur die Larven, sondern auch die Marienkäfer selbst vertilgen große Mengen von Schädlingen. Darum sind beide zu schätzen.

Achtung!

Marienkäferpuppen darf man aber nicht mit den Larven des Kartoffelkäfers verwechseln! In der Farbe besteht zwar eine große Ähnlichkeit, doch bei näherem Hinsehen sind die Unterschiede leicht zu erkennen. Die Puppen des Marienkäfers haben unbeweglich an den Blättern und sind beinlos. An den Kartoffelkäferlarven sind der Kopf und die Beine gut erkennbar. Sie bewegen sich und fressen an den Blättern.



Im Kampf gegen die Gartenschädlinge ist der Igel ein wertvoller Helfer. Er geht nicht nur auf die Jagd nach Kerbeltieren und Mäusen, sondern wird auch den Wühlmäusen gefährlich. Darum sollte man ihn hegen und seine Ruheplätze nicht stören.

Kröten und auch die Gartenfrösche sollten wir im Garten gern dulden, weil sie viel Schnecken und auch anderes Getier vernichten. Kinder muß man aber belehren, daß sie die Kröten nicht anfassen. Diese sondern nämlich ein Sekret ab, das böse Hauterkrankungen hervorrufen kann.

Rezept der Woche

Sauerampfersuppe
5 Handvoll Junge Sauerampferblätter, 50 Gramm Butter, 1,5 Liter Brühe, 1/8 Liter Milch oder Sahne, 2 bis 3 Eier, Salz, Muskat.
Die gewaschenen Sauerampferblätter grob hacken und in der erhitzten Butter kurz dünsten. Die siedende Brühe auffüllen. Milch, Eier, Salz und Muskat verquirlen und damit die Suppe binden. Soll Sauerampfersuppe kalt gegessen werden, dann die Blätter nicht in Brühe, sondern in Wasser kochen, mit verquirlten Eiern abzehlen, gehackten Dill und einen Schuß Sahne zugeben. In die recht gut gekühlte Suppe Gurkenscheiben, nach Belieben auch Schinkenwürfelchen legen.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Kulturmosaik

Mit unter den Besten

Das Kollektiv des Ministeriums für Kultur der UdSSR und das ZK der Gewerkschaften der Kulturschaffenden haben das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs unter den Kultur- und Aufklärungsanstalten für 1985 gezogen. Mit dem Diplom zweiter Stufe und einer Geldprämie ist das Kollektiv des Kulturparks „25 Jahre Komsomol“ von Pawlodar ausgezeichnet worden.

Abschluß der Spielzeit

Seine 48. Spielzeit hat das Gießbriemdramentheater von Gurljew mit der Inszenierung des Stückes „Die Witwe“ des bekannten Dramatikers S. Adambekow abgeschlossen.

Abschließend kam es zu einer offenen und sachkundigen Aussprache zwischen dem Chefregisseur des Theaters T. h. Sulchajew sowie dem Leiter der Gebietsabteilung Kultur und den zahlreichen Zuschauern. In der es um die Leistungen, neuen Aufgaben des Kollektivs und über seine Sommergastspiele ging.

Satire auf der Bühne

Die Hauptstadt der Republik hat sich in ein Mekka der Studentenlädenkunst verwandelt. Viele Studententheater aus verschiedenen Städten Kasachstans beteiligen sich am I. Festival der Miniaturentheater. Der Erlös von den zahlreichen Vorstellungen, in der es um die Leistungen, neuen Aufgaben des Kollektivs und über seine Sommergastspiele ging.

Wenn man voll bei der Sache ist

Langsamem Schrittes geht er dem Menschenstrom entgegen und erwidert die Grüße. Den einen salutiert er, den anderen ruft er einen „Guten Tag“ zu, den dritten schenkt er ein freundliches Lächeln. Die Einwohner des Wohngebiets des „Alnabulak“ beginnen ihren neuen Arbeitstag; der Oberabschnittsbevollmächtigte Major der Miliz Woldemar Seibel gleichfalls.

„Haben Sie achtgegeben, wie die Leute so ganz verschieden grüßen?“ fragte mich Seibel, als die Hauptmenge an uns vorbei war. „Darin offenbart sich ihr Verhalten zur Miliz und zur Rechtsordnung überhaupt.“

Ich glaube, ich habe es bemerkt. Das freundliche „Guten Tag!“ kommt von jenen, die es verstehen, wie schwer die Arbeit bei der Miliz ist, und die ihr tatkräftig mithelfen, wenn es not tut. Und das anmaßende „Grüß die Obrigkeit!“ sagen offensichtlich jene, die mit ihren früheren „Verdiensten“ auftrumpfen wollen und sich auch heute noch viel zu viel herausnehmen.

In der Werkzeugmaschinenfabrik, die gut ein Drittel sämtlicher Bewohner des Wohngebiets beschäftigt, ging es wegen nachsichtigem Verhalten zu den Trinkbrüdern allmählich bergab. Nach den Lohnzettel erschienen in einigen Abteilungen nur die Hälfte aller Arbeiter zur Schicht. Das war kurz vor der Verabschiedung des Erlasses über die Maßnahmen zur Überwindung von Trunksucht

und Alkoholismus. Die Betriebsleitung geriet in Verwirrung. Man versuchte, die Bummelanten durchs Kameradschaftsgericht zur Reue zu bringen. Daraus wurde nichts.

Da wandte man sich an Woldemar Seibel um Hilfe. Dieser schlug vor, Narkologen ins Werk einzuladen und die böswilligen Disziplinverletzer einer ärztlichen Musterung zu unterziehen. Die chronischen Alkoholiker wurden durch das Volksgericht zwangsweise zur Behandlung geschickt; anderen wurde ein tüchtiger Denktzettel verpaßt.

Ich hatte bemerkt, wie der Kraftwagenfahrer Michail K. dem Oberabschnittsbevollmächtigten sehr freundlich die Hand drückte. Dabei hatte ihn dieser dreimal zur Zwangskur geschickt. Der Mann konnte sich lange nicht von seinem Hang zum Alkohol befreien.

Jetzt ist schon eine geraume Zeit her, daß er wieder ins Gleis gekommen ist und seine Arbeit aufgenommen hat.

„Das hab' ich Ihnen zu verdanken, Wladimir Grigorjewitsch“, sagt er. „Was war, läßt sich nicht ungeschehen machen. Aber daß ich die Achtung der Leute wieder zurückgewonnen habe, hat auch schon was zu sagen.“

Der Wohnkomplex „Alnabulak“, der verwaltungsrechtlich zum Stadtbezirk „Oktjabrski“ gehört, liegt fast fünf Kilometer vom Hauptteil entfernt.

Deswegen ist hier dem öffentlichen Stützpunkt für Ordnungsschutz eine gewisse Selbständigkeit gewährt. An diese Eigenverantwortlichkeit hat sich Woldemar Seibel in den 15 Jahren seiner Arbeit bei der Miliz schon längst gewöhnt. So ist es jetzt. Vor 10 Jahren aber, als ihm hier der Posten eines Abschnittsbevollmächtigten angeboten wurde, war es anders.

„Kaum daß ich's gelernt hatte, mich über Wasser zu halten“, erzählt er, „kam ich aufs offene Meer.“

Aber es gab kein Zurück mehr, obwohl er sich vorher einige anderen Beruf erworben hatte. Nach der achten Klasse kam er ins elektromechanische Werk und wurde Werkzeugschlosser. Gleichzeitig beendete er die Mittelschule. Nach dem Armeedienst lernte er an der Werkmeister-schule und brachte es zu einem trefflichen Fachmann für Ausrüstungsreparatur.

Jedoch sein Lebenslauf bekam bald darauf eine andere Wendung. Schon vor dem Militärdienst schloß er sich der Operativgruppe des Betriebs an und wurde zu einem aktiven ehrenamtlichen Mitarbeiter der Miliz. 1967 verbindet er sein Schicksal für immer mit den Innenorganen und wird Inspektor beim Fahndungsdienst. Nach der Beendigung der Alma-Ataer Milizschule beginnt seine Arbeit als Abschnittsbevollmächtigter im Stadtbezirk „Oktjabrski“.

Gleich in den ersten Tagen gelang es ihm, in seinem Wohnkomplex einen Diebstahl aufzudecken. Es war schon nach Mitternacht, als er von Arbeit nach Hause zurückkehrte. An einer Bushaltestelle fielen ihm ein Mann und eine Frau mit zwei großen Koffern auf. Die Frau sah in ihrer Taille unnatürlich korpuslente aus. „Es müssen Auswärtige sein“, ging es Seibel durch den Sinn. „Die kennen den Busfahrplan nicht.“ Er stellte sich vor und fragte nach ihren Absichten. Der Mann gab sich für einen Arbeiter der Werkzeugmaschinenfabrik aus. Er wohne in der Lunatscharskaja-Straße, 37. Die Frau sei eine Angestellte, und er wolle sie zum Bahnhof begleiten. „Halt!“ ging es Seibel sofort durch den Sinn. Solch eine Nummer gibt es in der Lunatscharskaja-Straße gar nicht. Er schlug den späten Gästen vor, per Anhalten zum Bahnhof zu fahren, da die Busse schon nicht mehr verkehrten, und brachte sie ins Milizrevier. Was man aus den Koffern und unter dem Mantel der Frau hervorgeholt hatte, waren alles gestohlene Sachen.

Nach diesem Vorfall stieg das Ansehen des jungen Abschnittsbevollmächtigten rasch. 1973 wurde ihm der Rang eines Oberleutnants der Miliz verliehen. Kurz darauf folgten fünf Jahre Studium an der Karagandaer Hochschule des Innenministeriums. Allseitige Kenntnisse — insbesondere rechtswissenschaftliche — sind für die Arbeit eines Abschnittsbevollmächtigten von großer Wichtigkeit. Hat er doch immer mit dem Volk zu arbeiten. Und hier können ganz verschiedene Fragen auftauchen.

Heute sind dem Oberabschnittsbevollmächtigten Woldemar Seibel vier Inspektoren unterstellt. Sie alle haben Hunderte freiwillige Milizhelfer an ihrer Seite und stehen mit Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen täglich in Kontakt.

Unlängst hatte Seibel einen Diebstahl zu untersuchen. Von einer Baustelle waren Nägel und Farbe entwendet worden. Die Festgenommenen beriefen sich darauf, daß sie Wohnungen renovierten und Datschenhäuschen bauten, und daß in den Läden weder das noch jenes zu kaufen sei. Die Diebe wurden natürlich mit Strafen belegt, aber Seibel ging auch an der Unordnung im Handel nicht vorbei. Bald darauf wurden in den Läden regelmäßig die notwendigen Baustoffe verkauft.

Gewöhnliche Werkzeuge, übliche Sorgen. Eine schwere, doch sehr notwendige und dankbare Arbeit. Der Oberabschnittsbevollmächtigte Woldemar Seibel geht seinem Beruf pflichtgetreu nach. Davon zeugen die Auszeichnungen, die „Bester der Miliz“ die Medaille „Für tadellosen Dienst“ und die Dankesbezeugung des Innenministeriums für ausgezeichneten Dienst im Ordnungsschutz.

Valeri BALESSIN, Hauptmann der Miliz

Alma-Ata

Gennadi LISSOW

Das Recht auf Unsterblichkeit

Eine wichtige Rolle in der Diversionen Gruppe von Nikolajew spielte der Oberleutnant der Staatssicherheit Alexander Petrowitsch Sidortschuk, das gleiche zu tun. Wie es auch sei, vertrauten die Okkupanten den „Deutschrussen“ mehr als der übrigen Bevölkerung von Nikolajew. Sascha Sidortschuk hatte Glück: Bald nach der Ankunft in Nikolajew fand er seine „Deutschrussin“ — Adelheid (Galina Adolowna) Kehl. Erhaltengeliebten sind Bilder der beiden aus jener Zeit. Wie wohl waren die Gesichtszüge Sidortschuks! Es ist schwer zu glauben, daß sich hinter solch einem Äußeren der ruhelose Charakter eines Volksheldens verbirgt, der den Feinden gegenüber unerbittlich, erfindertisch und ungemünzt erfolgreich war. Er erinnert an „Stechfliege“ aus dem Roman von E. L. Wolynich — wohl dadurch, weil es auch für ihn nichts Unmögliches gegeben hat.

Galina Adolowna stand ihrem Gatten nicht nach: jung, schön und außerordentlich tatkräftig — keinen Augenblick hatte sie Ruhe. Das Mädchen schwärmte für Luftfahrt und erhielt sogar einen Komsomolauftrag, die Fliegerschule in Nikolajew zu beziehen. Viktor Alexandrowitsch sagte damals seinem Freund: „Mir scheint, Galina ist ein tüchtiger Mensch, wenn sie auf den Fliegerberuf so brennt.“

Ljagin hatte sich in seiner Wertung nicht geirrt.

Galina hatte Sidortschuk lieb gewonnen und widmete sich voll und ganz der Sache, um deretwillen er nach Nikolajew gekommen war. Sie wurde zum aktiven Mitglied der Diversionen Gruppe. Die Sonderkommission, die die Tätigkeit der Aufklärer sofort nach der Befreiung der Stadt erloschte, schätzte sie folgendermaßen ein: „Galina Adolowna Kehl, die Kampffähigkeit des Kundschafters A. P. Sidortschuk, wußte um die Tätigkeit der Gruppe Ljagin und beteiligte sich aktiv daran. Gerade sie stellte V. Ljagin ihre Wohnung für die Durchführung von Beratungen zur Verfügung und fuhr mehrmals aufs Land nach Proviant für die Gruppe. Nach dem Tod ihres Mannes A. P. Sidortschuk brachte sie das Verhältnis zu den Tschechisten nicht ab, und nach der Verhaftung Ljagins und seiner Kampfgeliebten erwies sie ihnen materielle Hilfe.“

Ich möchte die Aufmerksamkeit der Leser darauf lenken, daß in diesem Dokument die Rolle von Kehl bei der Versorgung der Diversionen Gruppe mit Proviant besonders hervorgehoben wird. Von der Tätigkeit der Untergrundorganisationen sprechend, vergessen wir nicht selten diese wichtige Seite der Sache. Unsere Aufmerksamkeit wird von offensichtlichen konkreten Ergebnissen ihrer Kampfhandlungen in Anspruch genommen. Indessen mußten die Mitglieder dieser illegalen Gruppen auch essen, trinken, sich ausruhen. Die Sorgen um deren Betreuung und Verpflegung trugen größtenteils die Frauen. Dabei braucht man nicht erwähnen, welche zusätzlichen Sorgen ihnen erwachsen unter den Bedingungen der faschistischen Okkupation, die die ortsansässige Bevölkerung allmählich ausrötete.

Es ist eine weitere Beurteilung der Tätigkeit von Galina Kehl erhalten geblieben. Sie wurde 1945 nach den Worten der Wirtin der konspirativen Wohnung Sinaida Kusminitschna Djurilowa (die uns bereits bekannt ist), aufgeschrieben: „In der Wohnung von Galina Kehl waren Flugblätter, verschiedene Munition: Waffen, Sprengstoff, Zündschnüre, Granaten... versteckt. Sie verbreitete Flugblätter, half mehreren bei der Befreiung unserer Genossen mit, die nach Deutschland verschleppt werden sollten, erfüllte andere Aufträge.“ Und all das vor den Augen der Faschisten: Viele Offiziere und Soldaten der Okkupationsgruppe waren „Freunde“ der jungen Eheleute und besuchten nicht selten Frau Kehl.

Zum ersten Mal sah ich Galina Adolowna Kehl in Leningrad im Sommer 1976. Sie war damals anlässlich des fälligen Ljagin-Memorials (eines Sportfestes) nach Leningrad gekommen. Auf dem Meeting, vor Beginn der Sportveranstaltung, traten Armeesoldaten, Kriegsheldene, Verwandte und Bekannte von Viktor Alexandrowitsch auf. Nun nannte man den Namen Kehl, und die Tribüne bestieg eine kleine magere Frau im dunklen Kostüm mit Kriegsauszeichnungen an der Brust. Es war kaum zu glauben, daß diese schwachen Schultern die Last des vielmonatigen illegalen Kampfes gegen die Faschisten ertragen konnten. Sie sprach von Viktor Ljagin, von Alexander Sidortschuk, davon, daß man in Nikolajew ihrer in Ehren gedankt. Nach dem Abschluß des Memorials führten wir in die schöne Stadt Puschkin bei Leningrad, wo Tatjana Viktorowna Ljagina lebte. Die Tochter des Helden war mit Galina Kehl seit langem befreundet. Eigentlich hatte sie freundschaftliche Beziehungen zu allen ehemaligen Mitgliedern der Untergrundorganisation in Nikolajew. Lange wandelten wir im Katharinenpark umher und frag-

ten Galina Adolowna über jene ferne und schwere Zeit aus. Das menschliche Gedächtnis ist ein sehr komplizierter Mechanismus: Nicht alle Ereignisse hat es gleich an der Oberfläche liegen. Daher kamen wir immer wieder auf die ferne Kriegszeit zu sprechen, und jedesmal erfuhren wir neue Einzelheiten, mit denen wir wie die leeren Stellen im Mosaik der Vergangenheit ausfüllten...

Und nun, nach zwei Jahren, findet unser Treffen mit Frau Kehl in Nikolajew statt. Mit Galina Adolowna besuchte ich die Stätten der größten Diversionen, die von den Tschechisten innerhalb der Stadt in den vier Jahren verübt worden waren. Doch am ausführlichsten berichtete sie über die berühmte Explosion hinter dem Ingul-Fluß. Wer weiß, ob es möglich gewesen wäre, ohne Frau Kehl diese ereignisreiche Diversion durchzuführen. Galina Adolowna hatte ihre Rolle vorzüglich, ohne den kleinsten Fehlschlag gespielt. Auf Ljagins Vorschlag ließ sie sich gleich nach Besatzung der Stadt durch den Feind in der Offiziersküche der 4. Luftflotte der Faschisten einstellen. Galina gelang es, mit Offizieren der Fliegertruppenteile, die den Flugplatz hinter dem Ingul-Fluß bedienten, Bekanntschaft zu schließen und deren Vertrauen zu gewinnen. Galina Adolowna nutzte die Zuneigung der feindlichen Offiziere nicht selten aus: Mit deren Hilfe gelang es ihr zum Beispiel, Anstellung für ihren Mann auf dem Flugplatz hinter dem Ingul-Fluß zu bekommen.

Hoch von Wuchs, von hünenhaftem Körperbau, gefiel Sascha Sidortschuk den neuen Bekannten von Adelheid. Um so mehr, als er ganz frei ihre Sprache sprach. Nur Galina Adolowna weiß, was das die beiden kostete. Nicht wenig hatte sie ihn,

und auch sich selbst, zu Hause mit Deutschland gequält.

Galina Adolowna erinnerte sich: „Im Fluß, auf einem Sockel, stand ein Rundfunkempfänger — ein Vorkriegsmodell mit einem papiernen Streifen anstatt der Skala. Ein schwärzlicher Soldat scherzte, indem er auf den Empfänger zeigte: „Frau Kehl, Moskau! Iwan hat eine schwarze Nacht dem Fritz gemacht!“

„Karl, halt das Maul!“ unterbrach ihn Offizier Moll aus der Flugplatzbedienungs. Dann wandte er sich an Sidortschuk: „Arbeiten Sie irgendwas?“ „Nein. Habe bis jetzt keine Daueranstellung.“ „Was sind Sie von Beruf?“ „Vor dem Krieg war ich Heizer auf einem Handelsschiff.“ „So? Wir brauchen da gerade zwei Heizer. Aber Spaß beiseite, sonst werden Sie gehängt!“ „Aber warum denn, Herr Offizier? Meine Frau ist bei Ihnen gut angeschrieben; ich werde mich ebenfalls bemühen.“ „Na, wir werden sehen. Mit der Arbeit können Sie schon morgen beginnen.“

So fand Alexander Petrowitsch Sidortschuk Anstellung auf dem Flugplatz hinter dem Ingul-Fluß. Sehr gesellig und gesprächig, stellte er bald gute Beziehungen zu den Technikern der Flugplatzbedienungs her. Sie vertrauten ihm und liebten ihn freundlich. Alex. Während der Besuche ihres Mannes im Kesselraum, war Galina Kehl bemüht, keine Gelegenheit zu verpassen, seine „Freunde“ mit hausgemachten Konfitüren oder Piroggen zu bewirten. Die „Freunde“ zahlten mit Erkenntlichkeit und Vertrauen Alex gegenüber. Mit der Zeit ließ man ihn nicht nur die Kessel heizen, sondern auch das Flugzeug aufwärmen. Und das bedeutete, daß Sidortschuk die Möglichkeit erhielt, sich frei auf dem Flugplatz zu bewegen.